Zur Geschichte des Ingolstädter Anatomiegebäudes bis zum Jahre 1800

Parvin Kormi

1972

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546016_0031

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Ludwig-Maximilians-Universität München
(Direktor: Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Heinz Goerke)

Zur Geschichte des Ingolstädter Anatomiegebäudes bis zum Jahre 1800

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde in der Zahnheilkunde
verfaßt und einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Parvin Kormi, geb. Samiy
aus Murnau

1972

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität München

Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. h. c. H. Goerke

Dekan: Prof. Dr. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 7.11.1972

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

DISSERTATIONS– UND FOTODRUCK FRANK oHG
8 München 2, Gabelsbergerstraße 15, Tel. 2 8 0 9 0 9 0

Inhalt

		Seite
I.	Einleitung	2
II.	Die Unterrichtsstätten der Medizinischen Fakultät Ingolstadt	2 - 6
III.	Neubauplanung der Ingolstädter Universität 1694/95	7 - 8
IV.	Grundstückserwerb für den Hortus Botanicus	9 - 14
V.	Planung und Errichtung des Anatomiegebäudes	15 - 18
VI.	Zusammenfassung	19
VII.	Anmerkungen	20 - 22
VIII.	Anlagen	23 - 60
IX.	Lebenslauf	62

I. Einleitung

Unter den medizinischen Gebäuden an deutschen Universitäten hat das alte Theatrum anatomicum in Ingolstadt in den letzten Monaten besonderes Interesse gefunden, einmal im Zusammenhang mit der 500-Jahrfeier des Universität Ingolstadt-Landshut-München, gleichzeitig aber auch wegen der in diesem Gebäude für das Jahr 1973 geplanten Einrichtung eines Medizinhistorischen Museums. Gerade in diesem Jubiläumsjahr sind auch einige Veröffentlichungen erschienen, in denen über die Medizinische Fakultät in der Ingolstädter Zeit sowie über die Errichtung des Anatomiegebäudes berichtet worden ist (1). In Ergänzung zu diesen Darstellungen bringt die vorliegende Arbeit zahlreiche Materialien zur Geschichte dieses interessanten medizinischen Fakultätsgebäudes, die bisher unberücksichtigt geblieben sind oder aber nur inhaltlich erwähnt, nicht jedoch im vollständigen Wortlaut vorgelegt wurden. Damit kann diese Arbeit lediglich einen weiteren Beitrag zur Geschichte der Ingolstädter Medizin, insbesondere der Anatomie bilden und keinen Anspruch auf eine Vollständigkeit der Darstellung erheben. Diese bewußte Beschränkung der Aufgabenstellung ist gerade im Hinblick darauf erforderlich, daß zum Gesamtbild dieses Gebäudes auch die Bauhistoriker und Kunstgeschichtler noch Beiträge leisten müssen. Nach der Restaurierung des Gebäudes, das jetzt eine interessante Sehenswürdigkeit Ingolstadts bildet, dürfte dafür jetzt auch ein kräftiger Anreiz vorliegen.

II. Die Unterrichtsstätten der Medizinischen Fakultät Ingolstadt

Die Medizinische Fakultät der Universität Ingolstadt wurde am Tage nach der feierlichen Universitätsgründung errichtet. Ihr Gründungsdatum ist somit der 27. Juli 1472. Der Lehrkörper dieser Fakultät bestand anfangs aus vier Professoren: Andreas Reder, Ulrich Ellbogen, Johannes Trost und Nicolaus von Regensburg. Dem Geist der Zeit entsprechend war sowohl im Gründungsjahrhundert als auch in beiden folgenden Jahrhunderten der Medizinunterricht ein Kathederunterricht im Sinne der Scholastik. Über die Art des Unterrichts kann man sich aus zeitgenössischen Berichten, sowohl aus Ingolstadt als auch von anderen Universitäten, ein recht gutes Bild machen. Aus der Ingolstädter Promotionsordnung kann man den Prüfungsstoff ersehen und feststellen, daß man im 16. Jahrhundert für die theoretische Medizin die hippokratischen Schriften und für Fragen aus der praktischen Medizin die Werke der arabischen Autoren u.zw. in erster Linie die des Rhazes und Avicenna zugrunde legte. Bei einer solchen Unterrichtsform benötigte man lediglich Hörsaalräume, die sich in nichts von denen anderer Fakultäten unterschieden. Im 16. Jahrhundert u.zw. schon in der ersten Hälfte desselben, finden sich nachweisbar Anregungen, den Unterricht auch enger mit seinem Objekt zu verbinden.(2) So hat sich der 1504 nach Ingolstadt berufene Georg Beham bereits dafür eingesetzt, daß Leichen von Hingerichteten der Fakultät für Unterrichtszwecke übergeben werden sollten und dafür eine herzogliche Anweisung erbeten. Von dem Erfolg dieser Bemühungen ist nichts überliefert. Um die gleiche Zeit war für kurze Zeit Leonhard Fuchs (1501-1566) als Lehrer an der Universität Ingolstadt tätig. Fuchs der nicht nur als Arzt, insbesondere während seines späteren Wirkens in Tübingen, großes Ansehen genos-

sen hat, sondern auch als Botaniker berühmt geworden ist, dessen botanische Schriften zu den klassischen Werken der Botanik gehören (3), dürfte mit Sicherheit auch schon der Botanik im Unterricht Raum gegeben haben. Er wie auch andere Ärzte der Zeit, die sich besonders für die zu den Aufgaben der Medizinischen Fakultät gehörenden Botanik interessiert haben, pflegten auch schon damals ihre Studenten auf Exkursionen in die Umgebung der Universitätsstädte mitzunehmen oder in den Gärten der Universitäten bzw. Apothekergärten Unterricht zu erteilen.

Die Ingolstädter Universitätssatzung von 1555 enthält bereits Anweisungen für die Mediziner, die Rückschlüsse auf die Ausbildungsverhältnisse zulassen. Nach diesen Satzungen sollte der Anatomieunterricht möglichst durch Demonstrationen an Leichen und der praktische Unterricht durch die Beteiligung an Krankenbesuchen verbessert werden. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gibt es Hinweise darauf, daß nicht nur an menschlichen Leichen sondern auch an Tierleichen Unterricht erteilt wurde und es ist überliefert, daß bereits ein menschliches Skelett zur Verfügung stand. Der botanische Unterricht, der in dieser Zeit noch den Charakter einer reinen Kräuterkunde hatte, wurde sowohl auf Exkursionen als auch unter Verwendung eines Herbariums erteilt, das sehr wahrscheinlich bereits von dem genannten Leonhard Fuchs angelegt worden war. Auch von dem 1573 zum Professor der Medizinischen Fakultät berufenen Philipp Menzel (1546-1613) wissen wir, daß er bereits ein eigenes Herbarium für Unterrichtszwecke zusammengestellt hat. Sein Sohn Albert, der 1603 die Nachfolge antrat, und übrigens zeitweilig sogar einziger Professor der Fakultät war, ist dadurch in die Ingolstädter Lokalgeschichte eingegangen, daß er eine Flora Ingolstadts herausgegeben hat (1618).

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts scheint es mit dem Anatomieunterricht besonders ungünstig bestellt gewesen zu sein, was durch einen Senatsbeschluß bestätigt wird, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, einmal jährlich die Sektion einer menschlichen Leiche durchzuführen und dazu auch Studenten aller Fakultäten zuzulassen. Diese Stellungnahme scheint im übrigen im Zusammenhang damit zu stehen, daß infolge der Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges in allen Fakultäten erhebliche Sorgen hinsichtlich der Studentenzahl, aber auch infolge des Fehlens von Professoren bestanden. Im Jahre 1661 wurde durch kurfürstliche Verordnung Franz Ignaz Thiermair (gest. 1661) der Unterricht in der Anatomie als spezielle Lehrverpflichtung zugewiesen. Bis dahin hatten alle Mitglieder der Fakultät diesen Unterricht erteilen müssen, auch die anatomischen Demonstrationen waren nicht auf einen Lehrer beschränkt gewesen. Daß gerade Thiermair diesen Auftrag erhielt, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Thiermair hatte in Padua studiert, was sich übrigens für eine ganze Reihe von Ingolstädter Lehrer der Medizin nachweisen läßt und auf eine sehr enge Verbindung beider Fakultäten hindeutet, und war auch in Padua zum Doktor der Medizin promoviert worden. Padua, das in dieser Zeit eine besondere Pflegestätte der Anatomie darstellte, wo schließlich Vesal gewirkt hatte, dürfte Thiermair ein besonders Interesse an der anatomischen Ausbildung vermittelt haben. Als Thiermair im Jahre 1664 an den kurfürstlichen Hof nach München in die Stelle eines Leibarztes berufen wurde, erhielt Jakob Stelzlin (gest. 1677) den Anatomieunterricht übertragen. Von Stelzlin stammt übrigens die erste Anregung zur Errichtung eines eigenen Kräutergartens für die Fakultät, dem jedoch die übrigen Professoren nicht zustimmten, so daß der Unterricht nach wie vor in Ingolstadt und Umgebung auf Exkursionen erteilt werden

mußte.

Über die speziellen, dem medizinischen Unterricht dienenden Räume der Hohen Schule gibt es einige wichtige Hinweise. So hat es im ersten Stockwerk einen Raum gegeben, der offenbar anatomischen Zergliederungsübungen gedient hat, da er einen besonderen Auswurfschacht zu dem Flüßchen Schutter erhalten hatte, durch den Abfälle ohne Behinderung der übrigen Mitbenutzer des Hauses beseitigt werden konnten (4). Aus dem Jahre 1477 ist überliefert, daß die Hörsäle nach den Namen bedeutender Gelehrter genannt wurden u.a. ein Hörsaal für die Mediziner den Namen "Lectorium Avicennae" trug. Im Jahre 1481 wurde der nach Boetius genannte Hörsaal durch eine Trennwand in zwei Räume unterteilt und einer dieser Räume den Medizinern überlassen. Dabei hat es sich sehr wahrscheinlich um den Raum gehandelt, der mit einem prächtigen Wandfresko ausgeschmückt ist, das im Jahre 1924 freigelegt werden konnte und die Heilung des Hippolyt durch Äskulap darstellt (5). Dieses aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts stammende Wandgemälde, übrigens das einzige der Universität aus dieser Zeit, schmückt einen Raum, der auch heute noch einen guten Eindruck davon vermittelt, unter welchen Verhältnissen und mit wie wenigen Zuhörern eine Medizinische Fakultät des 15. Jahrhunderts und mit Sicherheit auch noch sehr lange Zeit danach gearbeitet hat.

Franz Ignaz Thiermair, der schon während seiner Ingolstädter Zeit um die Verbesserung des Unterrichts bemüht war, hat - nachdem er als Leibarzt in München gleichzeitig auch Mitglied des Medizinalkollegiums geworden war - seine Vorstellungen von der Verbesserung des medizinischen Unterrichtes an der Landesuniversität nachdrücklich vertreten. Zusammen mit seinem leibärztlichen Kollegen Raymund Maria Pistorini hat er in mehreren

Gutachten in den Jahren 1676 und 1678 Richtlinien für eine Verbesserung des Medizinunterrichts gegeben. Das Medizinalkollegium, das sich dieser Auffassung anschloß, konnte jedoch mit den Verbesserungsvorschlägen bei der kurfürstlichen Regierung nicht durchdringen, die nach Ablauf von zehn Jahren schließlich erklärte, daß sie die von Thiermair und Pistorini gemachten Vorschläge in Erwägung ziehen wolle. Gleichzeitig wurde die Fakultät dann dazu ermahnt die Anatomie nicht zu vernachlässigen und die Studenten zur ärztlichen Praxis stärker als bisher anzuhalten (6).

III. Neubauplanung der Ingolstädter Universität 1694/95

Bis vor wenigen Jahren war nicht mehr als die Tatsache bekannt, daß man im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts einen Universitätsneubau für Ingolstadt geplant hatte, von dem Ausmaß dieses Vorhabens konnte man jedoch keinen richtigen Begriff haben. Erst durch die Wiederauffindung der Originalpläne Henrico Zuccallis erscheint die damalige Universitätsplanung in einem anderen Licht, zumal man davon ausgehen muß, daß ihre Verwirklichung vermutlich kaum die weittragenden Konsequenzen der Verlegung der Universität im Jahre 1800 nach Landshut zugelassen hätte. Ausführlich hat Siegfried Hofmann über die Bemühungen um einen Universitätsneubau berichtet (7). Entweder noch im Jahre 1693 oder 1694 war die Universität Ingolstadt in München vorstellig geworden, um bei der Hofkammer auf die Einsturzgefahr im alten Gebäude der Hohen Schule hinzuweisen. Die Hofkammer beauftragte Zuccalli an Ort und Stelle sich über den Bauzustand zu informieren und zusammen mit den Universitätsprofessoren Pläne für einen Neubau zu entwickeln. Die vier Fakultäten hatten ihre Raumwünsche zusammengestellt und Zuccalli machte diese Ansprüche zum Gegenstand seiner Planung. Zuccallis Entwurf mußte demnach auch entsprechend weiträumig ausfallen, die geschätzten Kosten lagen mit 49 400 Gulden sehr hoch. Die Bemühungen der Kurfürstlichen Hofkammer diese Summe bereitzustellen lassen sich aus den Akten bestätigen. Sehr wahrscheinlich war es nicht möglich, eine so hohe Summe bereitzustellen, so daß offenbar nur daran die Durchführung der Neubaumaßnahme gescheitert sein dürfte.

Immerhin ist es von großem Interesse auch für die Beurteilung der Situation der Medizinischen Fakultät und der Einstellung ihrer Mitglieder zu den Erfordernissen des Unterrichts, wenn man die

diesbezügliche Planung etwas näher betrachtet. Zuccalli war davon ausgegangen, daß das alte Gebäude der Hohen Schule abgerissen werden müßte, um dem Neubau Platz zu machen. Er hatte die Prunkfassade nach Westen orientiert, den Eingang auf die Nordseite verlegt. Die beiden Seitenflügel des Gebäudes hätten das Flüßchen Schutter überbaut und man hätte dadurch für die Abfälle der Anatomie wieder einen direkten Zugang zum fließenden Wasser gehabt. Die als Anlage 1 beigefügte Protokolleintragung über die Sitzung der vier Fakultäten am 8. Dezember 1693 zeigt, daß die Medizinische Fakultät ein ansehnliches Raumprogramm durchgesetzt hatte. Zweifellos war dies nur deshalb möglich gewesen, weil seitens der übrigen Fakultäten auch ein Interesse daran bestand, möglichst allen Studierenden der Universität die Teilnahme an den relativ selten stattfindenden anatomischen Demonstrationen zu ermöglichen. Anders ist die Zustimmung zu einem Demonstrationssaal mit 400 Plätzen für die Anatomie nicht zu erklären. Mit einer Zustimmung dazu konnte im übrigen auch bei der Hofkammer und der kurfürstlichen Regierung gerechnet werden, da die Einladung von prominenten Persönlichkeiten zu anatomischen Demonstrationen üblich und von allen beteiligten gern gesehen wurde. Neben dem "Auditorium anatomicum per modum Amphitheatri", das durch zwei Stockwerke reichte, gab es auch einen Raum für die Vorbereitung der Leichen zur Sektion, ausgewiesen als "pro instituenda praeparatione corporum anatomizandarum".

IV. Grundstückserwerb für den Hortus Botanicus

Die Bemühungen von Leonhard Fuchs und der beiden Professoren Vater und Sohn Henzel um den botanischen Unterricht wurden bereits erwähnt. Auch die Bemühungen von Jakob Stelzlin um die Errichtung eines botanischen Gartens für die Fakultät sind bereits angeklungen. Daß der Kurfürst sich gegen den von Stelzlin gestellten Antrag aussprach und damit die Meinung der übrigen Fakultätsmitglieder stützte, obwohl der Senat der Universität sich für einen Botanischen Garten ausgesprochen hatte, dürfte wirtschaftliche Ursachen gehabt haben. Stelzlin wurde lediglich damit getröstet, daß man ihn aufforderte das Manuskript seines Kräuterbuches nach München zu schicken (8).

Der nächste Versuch, einen Botanischen Garten in Ingolstadt zu errichten, ist mit dem Namen Vorwaltner verbunden. Johann Menrad Vorwaltner, als Sohn des Stadtphysicus in Ingolstadt geboren, hatte dort und in Padua studiert, an dieser Universität auch die Doktorwürde erlangt, mehrere Jahre in Rom als Arzt gearbeitet und war dann Stadtphysicus in Cham geworden. Seit 1681 war er ordentlicher Professor an der Universität Ingolstadt. Er ist 1704 als Leibarzt an den kurfürstlichen Hof nach München berufen worden. Johann Menrad Vorwaltner (gest. 1724) hat am 22. Dezember 1685 einen Brief an Johann Baptist von Leidel gerichtet, aus dem zu ersehen ist, daß er für die Fakultät ein Grundstück zur Errichtung eines Botanischen Gartens ausfindig zu machen versucht hatte. Er teilt in diesem Brief mit (9) daß ihm der "Stain'sche Garten" als geeignet erschiene. Er verfüge über eine "gute Erde, eine Länge von 130 Schritten, eine Breite von 70 Schritten".

Außerdem konnte er darauf hinweisen, daß er hochgelegen und genügend Schatten und Sonne bekomme, zwei Brunnen und ein gemauertes Sommerhaus mit einer Stube, einer Kammer und einer Küche aufweise. Der Garten sei an drei Seiten von einer Mauer umgrenzt und auch ein Keller wäre vorhanden. Vorwaltner wies daraufhin, daß dieses Grundstück 1000 Gulden kosten solle, man aber es auch für 900 Gulden bekommen dürfte. Über die Kosten der Errichtung des Botanischen Gartens, die Anlage der Beete und Bepflanzung hatte man offenbar schon vorher klarere Vorstellungen gewonnen. Vorwaltner hielt es für vertretbar, diese Unkosten dadurch zu reduzieren, daß man sich anfangs etwas einschränken könnte. Außerdem empfahl er, von den Studenten jährliche Abgaben zu verlangen, woraus man auch die Kosten für den Gärtner bestreiten könnte. Diese Bemühungen blieben ohne Ergebnis.

Als im Jahre 1699 die Regierung bei der Fakultät um Auskunft bat, auf welche Weise das Absinken der Ausbildungsleistung der Fakultät beseitigt werden könne, erfolgte im Jahre 1700 eine Stellungnahme, die recht bemerkenswert ist (10). Die Fakultät stellte einleitend richtig, daß kein Absinken sondern eher eine Zunahme der Inanspruchnahme festzustellen sei, früher habe es gelegentlich keinen Studierenden der Medizin gegeben, inzwischen sei die Zahl der Studenten von sieben auf zweiundzwanzig angestiegen, obwohl gleichzeitig an anderen Orten das Medizinstudium zurückgegangen und dort der Lebensunterhalt überdies weniger teuer als in Ingolstadt sei. Für den botanischen Unterricht wurde empfohlen, den beim Militärspital gelegenen Garten an einen Apotheker zu verpachten.

Die Fakultät machte bei dieser Gelegenheit auch den Vorschlag ein Krankenhaus (Xenodochium) für 6 - 8 Patienten zu errichten und den Haushaltsansatz für die medizinische Bibliothek zu erhöhen sowie Stipendien für Mediziner zu stiften und bayerischen Studenten die nachdrückliche Verpflichtung aufzuerlegen, nur in Ingolstadt zu promovieren und auch für die Durchsetzung dieser Maßnahmen zu sorgen, schließlich aber auch der Fakultät zu gestatten, Nichtkatholiken zu promovieren, wobei man darauf hinwies, daß dies in dem gutkatholischen Padua auch gestattet sei. Nach ca. zwei Jahren, am 28. November 1702 erhielt die Fakultät die Mitteilung, daß man sich um die häufige Durchführung der Sektion von Verbrecherleichen bemühen solle, auf jeden Fall müßte in jedem Jahr ein Tierkadaver seziert werden. Die Verpachtung des Gartens im Militärspital an einen Apotheker, der dort medizinische Kräuter anpflanzen sollte, wurde genehmigt, der Bibliothek wurde ein Zuschuß bewilligt, der aus der Universitätskasse entnommen werden mußte.

Ein Jahr später war es Prof. Vorwaltner möglich geworden aus eigenen Mitteln einen Garten anzukaufen, in dem er für den Unterricht wichtige Pflanzen anbauen konnte. Die Fakultät berichtete darüber an die Kurfürstliche Regierung und übersandte auch eine Liste der im Garten vorhandenen Pflanzen. Von der Regierung erging daraufhin eine Rückfrage, warum nicht eine Verpachtung des Gartens beim Militärspital an einen Apotheker vorgenommen worden sei. Die Fakultät blieb die Antwort nicht schuldig und wies daraufhin, daß die Ingolstädter Apotheker sich nicht bereitgefunden hatten diesen Garten zu pachten, da er in einem schlechten Zustand sei und man ihn nicht einmal ohne Entgeld benutzen könne, zumal auch die dort angepflanzten Kräuter wegen der Nähe des Spitals von der Öffentlichkeit mit Mißtrauen be-

trachtet werden würden. Bei dieser Gelegenheit wies die Fakultät auch daraufhin, daß man in Altdorf jährlich 1000 Gulden für den Botanischen Garten aufwenden könne und in Padua dafür noch mehr zur Verfügung stünde. Man wies abschließend mit Nachdruck daraufhin, daß eine Verbesserung der Verhältnisse an der Medizinischen Fakultät nur dann möglich seien, wenn man auch mehr Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellen würde(11).

Die Situation im folgenden Jahrzehnt kennzeichnet ein Brief der Medizinischen Fakultät an den Rektor in dem darauf hingewiesen wurde, daß die benachbarten nichtkatholischen Universitäten mehr Zulauf bekämen, da dort die "Physico-medico experimentatia" praktiziert werden würden und Ingolstadt für nichtbayerische Studenten deswegen uninteressant sei, weil ein Botanischer Garten, ein richtiges Anatomisches Theater, Laboratorien für chemische Demonstrationen usw. nicht vorhanden seien. Die Fakultät erklärte sich sogar bereit, die ärztliche Versorgung der Soldaten zu übernehmen und die dafür ausgesetzten 150 Gulden für Fakultätszwecke zu verwenden(12). Der Rektor nahm diesen Brief zum Anlaß um selbst zwei Tage später an die Hofkammer nach München zu schreiben und auf die Folgen der Mißstände an der Medizinischen Fakultät für die Inanspruchnahme durch vor allem auswärtige Studierende hinzuweisen(13). Diese Bemühungen der Fakultät und der Universität blieben jedoch erfolglos, da sich der Statthalter sehr heftig gegen diese Pläne zur Wehr setzte und dies damit begründete, daß auch früher Ärzte Berühmtheit erlangt hätten, ohne daß sie einen Botanischen Garten zur Verfügung gehabt hätten und dabei verdächtigte er sogar die Professoren Privatinteressen zu verfechten. Im übrigen hätten die Professoren selbst eigene Gärten, auf die sie für Unterrichtszwecke zurückgreifen sollten. Obwohl

die Hofkammer und die Kriegskommissare sich den Wünschen der Fakultät gegenüber aufgeschlossen zeigten, folgte der Kurfürst doch der Meinung des Statthalters und konnte sich nicht entschließen, den Garten des Militärspitals ganz für den gewünschten Zweck zur Verfügung zu stellen. Um aber der Fakultät entgegenzukommen, wurde seitens der kurfürstlichen Regierung der Vorschlag gemacht, nur einen Teil des Gartens in Anspruch zu nehmen, der ausreichen müßte, da man doch nur jeweils ein Exemplar der zu Demonstrationszwecken erforderlichen Pflanzen benötigte. Die Fakultät wies dieses Ansinnen zurück und machte darauf aufmerksam, daß die Zahl der erforderlichen Pflanzen so groß sei, daß sie unmöglich in dem vorgesehenen Gartenstück Platz hätten. Gleichzeitig machte man darauf aufmerksam, daß es ohnehin laufend Schwierigkeiten mit dem Statthalter gäbe, der sich der Universität und den Professoren gegenüber in einer Weise aufführe, daß auch dadurch Studenten vom Besuch der Hohen Schule Ingolstadt abgehalten werden würden (14).

Neben dem Garten des Garnisonspitals wurde aber auch noch ein anderes Grundstück für die Errichtung des Botanischen Gartens für die Fakultät in Erwägung gezogen. Es handelte sich dabei um den sog. Schlößelgarten am Holzmarkt in der Beckergasse, der früheren Hackengasse. In einem Schreiben vom 5. November 1718 (15) wies die Hofkammer die Universität Ingolstadt auf diesen bei dem Schlößel gelegenen Garten hin und bat um eine Stellungnahme der Fakultät, ob man nicht in dem Gebäude selbst auch Möglichkeiten zur Überwinterung von Pflanzen und Raum für andere Zwecke der Fakultät finden könne. In ihrer Antwort (16) wies die Fakultät daraufhin, daß es sich bei diesem Garten um einen sehr schönen und "anmutigen Ort" handele, der von einer Mauer umgeben sei und man auch im Schlößel selbst Räume für die

Überwinterung und sonst für Unterrichtszwecke der Medizinischen Fakultät finden könnte. Das Haus habe bis vor wenigen Monaten "den Frauen Carmelitissen zu Neuburg" gehört und es sei vor kurzem für 2400 Gulden an den Ingolstädter Kriegskommissar Peter verkauft worden, der dort Wohnung genommen habe. Damit sei also von dem Garten am Schlößel für die Fakultät nichts mehr zu erhoffen und man wisse im Übrigen auch sonst keine andere Möglichkeit und es bliebe nur der Garten am Garnisonspital. Wie man diesen dem vorgesehenen Zweck nutzbar machen könne, dafür wurden einige Vorschläge gemacht, u.a. auch die voraussichtlichen Kosten für den Bau eines Winterhauses mit 1000 Gulden veranschlagt.

Die in drei Jahrzehnten immer wieder erneuerten Versuche der Medizinischen Fakultät wenigstens durch die Errichtung eines Botanischen Gartens größere Anziehungskraft als Lehrstätte zu gewinnen, blieben schließlich ohne Ergebnis und erst eine durch den persönlichen Einsatz einiger Fakultätsmitglieder ausgelöste starke Initiative führte zum Ziel.

V. Planung und Errichtung des Anatomiegebäudes

Die drei Professoren Johann Jacob Treyling (1680 - 1758), Johann Adam Morasch (1682 - 1734) und Johann Baptist Neff (gest. 1737) haben unter hohem persönlichem Einsatz erreicht, daß nicht nur ein botanischer Garten sondern auch ein "Exercitiengebäude" für die Medizinische Fakultät errichtet werden konnte. Darüber haben Prantl und Goerke(17) ausführlich berichtet, so daß hier lediglich zur Wahrung des Zusammenhanges einige Tatsachen wiederholt und ergänzende Materialien vorgelegt werden sollen. Auf die Selbsthilfemaßnahme war die Medizinische Fakultät mit Recht stolz, wenn sie auch später manche Nachteile aus dieser eigenmächtigen Finanzierung des Ankaufs des Grundstücks und der Errichtung des Anatomiegebäudes gehabt hat. Immerhin zeigt ein Brief vom 12. Oktober 1734 an den Kurfürsten, daß man sich doch für befugt hielt, aus diesem Verhalten der Fakultät gewisse Rechte abzuleiten. Es heißt darin:

"Euer kurfürstliche Durchlaucht ist zweifelsfrei gnädigst erinnerlich und liegt annoch vor Augen, wessen gestalten wir bereits vor 12 Jahren mit ungemein unserer Mühe und Sorgfalt allhier einen Hortum Botanico Medicum angerichtet und darinnen die Exerzitia nicht nur Botanica, sondern auch Anatomica, Chymica und Physico-experimentalis aufzustellen uns beeifert haben, aus der einzigen Absicht, damit künftighin die Landeskinder und andere Katholische Studenten nicht mehr wie vorher Ursach haben sollten, die unkatholischen Universitäten, allwo diese Exerzitia eifriger als die Solodität der Doktrina Medicae nun im Schwang sind, zum Nachteil der kurbayerischen Landesuniversität zu frequentieren, das Geld aus dem Lande tragen und statt dessen üble Sitten und schlechte Doktrin hereinbringen. Zu welchem Ende dann haben wir sowohl von Eurer Kurfürstlichen Durchlaucht auch Durchlauchtigsten Glorwürdigst in Gott ruhenden Herrn Vatern als auch von löblicher Landschaft angrenzenden Fürsten und Bischöfen, Köstern, Stiften und Städten in- und außer Land eine Summe von beiläufig 6 000 Gulden ostiatim mit ungemeiner unserer Beschwerlichkeit gesammelt, sofort mit diesem Geld-Subsidien den Garten zwar erkauft auch das Exerzitien-Gebäude darinnen nach Anzeig der Nebenlag aufgeführt" (18).

Das von der Fakultät für 963 Gulden vom Herzoglich Georgianischen Kolleg gekaufte Grundstück hatte den großen Vorzug in der Nähe des Universitätsgebäudes zu liegen und befand sich noch innerhalb der Stadtmauern. Am 23. April 1723 wurde unter dem Dekanat von Morasch durch den jungen Grafen von Taufkirch, einem Sohn des damaligen Statthalters, der Grundstein zum Anatomiegebäude gelegt, der noch vor wenigen Jahrzehnten vorhanden gewesen sein soll. Er trug folgende Aufschrift: "Mit Gottes Hilfe wurde dies Gebäude samt dem Garten dank der Gebefreudigkeit des durchlauchtigsten und mächtigsten Herrn, Herrn Maximilian Emanuel Kurfürst beider Bayern und der Pfalz und dank der Freigebigkeit der berühmten Bayrischen Landschaft und anderer Gönner errichtet von der Medizinischen Fakultät, als diese zierten die wohledlen, rühmlichen, angesehensten und berühmtesten Männer Herr Johann Adam Morasch, Doktor der Philosophie und Medizin, kurfürstlicher, bayerischer Leibarzt, ordentlicher Professor der Anatomie und dermalen Dekan der medizinischen Fakultät, der Landschaft in Oberbayern, Arzt Dr. Johann Jakob Treyling, Doktor der Philosophie und Medizin, kurfürstlicher Hofrat und ordentlicher Professor der Astronomie, Herr Johann Babtist Neeff, Professor der Philosophie und Medizin, kurfürstlicher Rat"(19).

Im Jahr der Grundsteinlegung gab die Fakultät eine Schrift mit dem Titel "Historia Horti Botanici et Exercitiorum Publicorum Philosophico-medicorum, quae in Alma, Perantiqua catholica et Electorali Universitate Ingolstadiensi recens direxta sunt a Facultate Academico Medica".
Dieser Schrift ist auch der nach einem Gemälde von Melchior Puchner angefertigte Stich von Sondermeyr beigegeben. Eine weitere Abbildung befindet sich in der Schrift von Stebler (20).

Das Gebäude der Medizinischen Fakultät, das gemeinhin "Alte Anatomie", in der zeitgenössischen Literatur und in den Akten auch "Theatrum anatomicum" genannt wurde, war für den Unterricht in allen zur Medizin gehörenden Fächern. Die Legende zum Sondermeyr'schen Stich sowie ein Bericht im Parnassus Boicus (21) geben eindeutige Hinweise auf die vorgesehene Raumnutzung. Danach befand sich im Erdgeschoß des Mittelbaues das Hibernakulum zum Überwintern der Kübelpflanzen des Botanischen Gartens. Über diesem Raum befand sich der Demonstrationssaal für den Anatomen, der mit einem großen Deckenfresko geschmückt war, das noch heute erhalten ist. Das Dach über diesem Raum, der zweifellos der repräsentativste des gesamten Gebäudes war, war als Plattform für astronomische Beobachtungen vorgesehen. Im Obergeschoß war von der Straßenfront gesehen im rechten Flügel das "Collegium Experimentale Physicum", darunter im Erdgeschoß das "Laboratorium Chymicum" ausgewiesen, links vom Mitteltrakt im Obergeschoß das "Collegium Anatomicum et chyrurgicum", unter diesem im Erdgeschoß die Wohnung des Gärtners. Ob nun wirklich diese Räume alle auch in der vorgesehenen Weise Verwendung gefunden haben, ist nicht überliefert. Kein Zweifel darüber dürfte jedoch bestehen, daß im Demonstrationssaal die Anatomieunterweisung und die Sektionen vorgenommen sind, eine Einschränkung wird noch erwähnt werden. Sicher ist auch das Hibernakulum seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß verwandt worden. Bei den übrigen Räumen ist keine sichere Aussage möglich. Für den Demonstrationssaal beantragte Prof. Treyling 1736 ein hölzernes "Amphitheatrum mobile", für das ihm auch sehr bald von der Hofkammer der beantragte Betrag in Höhe von 21 fl 28 kr bewilligt wurde (22).

Die als Anl. 2 mitgeteilte Denkschrift des Kurfürstlichen Leibarztes v. Wolter vom 5./24. 7. 1754 charakterisiert sehr deutlich die Verhältnisse in der Ingolstädter Fakultät und weist darauf hin, daß auch das hervorragende Gebäude nicht allein in der Lage war, einen attraktiven Unterricht zu gewährleisten. Die in Anl. 4 mitgeteilte Liste

der Bücher, die in den sechziger Jahren beschafft wurden, bestätigt, daß man sich um eine gute Ergänzung der Bestände bemühte und ist im übrigen wegen der darin enthaltenen Anschaffungspreise besonders interessant. Der Bericht, den Leonhard Obermayr in seinem Brief an den Kurfürsten von 1755 gegeben hat, weist auf eine interessante Veränderung des Demonstrationssaales hin (vgl. Anl. 6). Danach hat man zu dieser Zeit offenbar im Erdgeschoß die Sektionen vorgenommen und durch ein Loch in der Decke vom Obergeschoß her zusehen können. Das Besichtigungsprotokoll von 1784 bestätigt, daß unter Prof. Leveling die anatomische Sammlung einen guten Eindruck machte und der botanische Garten unterteilt war in einen Unterrichtsteil, der nach dem Linnè'schen System geordnet war, und einen Nutzgarten, der dem Gärtner überlassen wurde (Anl. 7). Ein Neubau der Gärtnerwohnung und des Treibhauses war erforderlich, wofür Anl. 8 die Kostenanschläge der Bauhandwerker enthält. In welchem Zustand das Anatomiegebäude sich im Jahre 1797 befand, geht aus dem Brief von Leveling an den Kurfürsten vom 15. März 1797 hervor (Anl. 9).

Die Einquartierung kaiserlicher Truppen hatte auch vor den Universitätsgebäuden nicht Halt gemacht, das Anatomiegebäude war als Fleisch- und Fettdepot benutzt worden. Die Schäden waren erheblich, die Instandsetzungsarbeiten sind nach Umfang und Finanzbedarf durch einen Kostenanschlag eines Maurermeisters im einzelnen ausgewiesen.

Zusammenfassung

Eine Reihe von Veröffentlichungen über das alte Anatomiegebäude in Ingolstadt liegt vor. Als weiterer Beitrag bringt diese Arbeit einen Überblick über die Entwicklung der Unterrichtsstätten der Medizinischen Fakultät Ingolstadt und Materialien zur Entstehung des Anatomiegebäudes von 1723. Die in den Archiven vorhandenen Belege sind, auch für das weitere Schicksal des Gebäudes im Laufe des 18. Jahrhunderts, in einigen kennzeichnenden Beispielen als Anlage beigefügt. Es bestätigt sich, daß sich sichere Aussagen aufgrund der Aktenlage über die Verwendung der einzelnen Räume des Gebäudes nur beschränkt machen lassen. Allerdings sind die hier vorgelegten Materialien geeignet, die bereits vorhandenen Berichte wesentlich zu ergänzen.

Anmerkungen

1. Vgl. Heinz Goerke: Die Medizinische Fakultät von 1472 bis zur Gegenwart. In: Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten. Hrsg. v. Laetitia Boehm und Johannes Spörl. Bd 1, Berlin 1972; S. 185 - 280. - Ders.: Vom Theatrum anatomicum zum Medizinhistorischen Museum. In: 500 Jahre Universität Ingolstadt-München, Sonderbeilage des Donau-Kurier, Ingolstadt, Juni 1972, S. 22 - 24.- Ders.: Zur 500-Jahrfeier der Ludwig-Maximilians-Universität. Alte Anatomie in Ingolstadt - Medizinhistorisches Museum. In: Aktuelle Medizin, Nr. 23, S. 1 f. Beilage zur MÜnch.Med. Zschr.(9. 6. 1972).

2. Vgl. H. Goerke: Med. Fak. a. a. O., S. 188.

3. "De historia stirpium" (1542), deutsche Ausgabe unter dem Titel "New Kreuterbuch" (1543).

4. Vgl. H. P. Leveling: Geschichte der Chirurgie und Anatomie an der Universität Ingolstadt von 1472 - 1788. Übersetzg. v. Rudolf Obermeier. In: Sammelbl. Histor. Ver. Ingolstadt 66 (1957) S. 46 - 75; Zit. S. 57.

5. Vgl. Siegfried Hofmann: Stätten der Universität. In: 500 Jahre Universität Ingolstadt - München. Sonderbeilage des Donau-Kurier, Ingolstadt, Juni 1972, S. 17 - 21.

6. Vgl. Carl Prantl: Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. 2 Bde. München 1872. Zit. Bd. 1, S. 496.

7. Siegfried Hofmann: Zuccalli's Pläne eines Neubaus der Ingolstädter Universität. Ingolstädter Heimatbl. 25 (1962) H. 12, S. 41. - S. Hofmann: Stätten der Universität, a. a. O., S. 18.

8. Vgl. Günter Kallinich: Das Vermächtnis Ludwig Claudius Rousseaus an die Pharmazie. 200 Jahre Pharmazie an der Universität Ingolstadt - Landshut - München. München 1960; S. 16. - C. Prantl, a. a. O., Bd. 1, S. 494.

9. Oberbayer. Staatsaech. Fasz. GL 1479, Nr. 45. - C. Prantl, a. a. O., Bd 1, S. 496.

10. Vgl. C. Prantl, a. a. O., Bd 1, S. 497.

11. C. Prantl, a. a. O., S. 498.

12. Brief vom 2. 3. 1719, Oberbayer. Staatsarch. Fasz. GL 1481/III/1 Nr. 938.

13. Brief vom 4. 3. 1719, Oberbayer. Staatsarchiv Fasz. GL 1481/III/1 Nr. 979

14. H. Goerke a. a. O., S. 195 f.

15. Oberbayer. Staatsarchiv Fasz. GL 1881/III/1, Nr. 995.

16. Oberbayer.Staatsarchiv Fasz. GL 1481/III/1 Nr. 987 - 992; Brief vom 16. 11. 1718.

17. C. Prantl a. a. O., S. 530 - 532. - H. Goerke a. a. O., S. 196 - 200.

18. Oberbayer. Staatsarch. München Fasz. GL 1481/III/2 Nr. 753 - 756.

19. Vgl. J. Gerstner: Geschichte der Stadt Ingolstadt in Oberbayern. München 1852, S. 273 f. - Hans Kuhn: Botanischer Garten und Anatomie. In: Ingolstädter Heimatgeschichte Nr. 20; S. 77 (20. Dez. 1930).

20. Franz Anton Stebler: Historia trium seculorum Medicae Ingolstadiensis Facultatis. München 1772.

21. Parnassus Boicus: Beschreibung des neu mediz. Kräutergarten. 68. Bericht S. 247.

22. Oberbayer.Staatsarch. Münch. Fasz. GL 1481/III/2 Nr. 726 - 729.

Anlagen

1. Aus Protokoll der Sitzung der vier Fakul. am 8. Dezember 1693.

2. Denkschrift des Kurfürstlichen Protomedicus Johann Anton v. Wolter (1707 - 1787) v. 5./24. Juli 1754.

3. Conferenz-Protokoll der Sitzung vom 18. Oktober 1754.

4. Verzeichnis der Buecher, so von ao. 1755 bis 1760 .....

5. Brief der Medizinischen Fakultät an die Kurfürstliche Regierung vom 13. Oktober 1763.

6. Brief von Leonhard Obermayr (1721 - 1759) an den Kurfürsten (1755).

7. Protokoll über Besichtigung des Botanischen Gartens und des Theatrum anatomicum am 9. April 1784.

8. Kostenanschlag von Maurermeister Haltmayer in Ingolstadt vom 15. April 1784.

9. Brief von Heinrich Talmatius Leveling (1742 - 1798) an den Kurfürsten v. 15. Mai 1797 und Kostenanschläge des Maurermeisters Joseph Deiglmayr.

Anlage 1

Aus Protokoll der Sitzung der vier Fakultäten am 8. Dezember 1693:

"Was veber die neu zu verfertigen anbegehrte Vniversitet vor Zimer vud andreß in Vorschlag khommen vnd anseiten Spectatilium Dominorum Decanorum der 4 Faculteten dem Churfürstlichen Rath vnd Oberpaumaistern H. Henrich Zuccali. dan beeder Secretarien H. Kefferl vnd Mittleuttner amplectiert worden als erstlichen:

in vnterem Gaden:

Ein Theattrum Anatomicum wenigist auf 400 Persohnen,

Logica, auf 120 Persohnen,

Physica, auf eben 120,

Methaphysica, auf 60 bis 70 Persohnen,

ein absonderliches Zimmer pro praeparatione corporum anatomizandorum,

abermahl ein anders Zimer vnd Kuhel,

ein academische Capell sambt der Sacristey.

In mittlern Gaden (= 1. Stock):

Ein Auditorium Theologicum auf 200 Persohnen,

ein Rath-Stuben,

4 separate Zimmer vür die 4 Faculteten,

2 Wartzimmer,

1 Kuchl vnd Speißgewöhlb,

ein S. V. Privet,

Auditorium Medicum,

Archiv.

Im obristen Gaden:

Bibliotheca sambt einem Zimmer pro Bibliothecario,

Antiquarium Juristarum,

ein Saal.

N.B. alwo auh der keuhen nit zu vergessen ist.

Endlichen auh auf Erinderung der Spectabilium Dominorum

Decanorum und churfürstlichen Herrn Professoren ist für hechst-
nottwendig erachtet worden, gleich an der Vniversitet pro Notario
et Pedello eine Wohnungen, vnd zwar darumben richten zu lassen
vnd zu erpauen, damit man selbe auf allen Nothfal bleich bei der
Stell haben vnd sie des Hin-vnd Widerziehenß volgsamb in allwege
der forfallenten Vngelegenheiten enthebt sein khönnen".

Anlage 2

Denkschrift des Kurfürstlichen Protomedicus Johann Anton v. Wolter (1707 - 1787) v. 5./24. Juli 1754
(Obb. Staatsarchiv München Fasz. GL 1484/III/7 Nr. 655 - 666).

Wie die Medicinische Facultät zu Ingolstatt in Empor zu bringen seye.

Ein Schreiben eines Gelehrten aus Ingolstatt, so den yblen Zuestandt der aldorthigen Medicinischen Facultät bitterlich bejamernd sich anfraget, ob solche gar in Vergessenheit kommet? Sich niemandt der edlen Gemuether vorfündte, so solcher zu Hilfe zukommen, Vorstellung zu machen suechet, neben der Liebe zu einer Wissenschafft von welcher die Geselligkeit der Menschen ohn... abhanget und Naigung vorbeherrschet würde, das Vatterland gleich andern in den beglikhten Standt zu sehen, wo Wissenschaft florirn. Dann endtlich, ob auch einer dummen Unwissenheit oder eingebildeten Wizigkheit ainzig herrührender Missverstand, dann darauf öffters unter dennen Medicis obwaltente Verdrüsslichkheiten ein Endte zu sechen.
Seyndt gnädigster Herr Herr so gegenwärtiges niderzuschreiben, zu dero Fuessen zu legen, dann dero weisisten Urtheylungs-Crafft in tieffister Unterthännigkheit zu ybergeben veranlasset haben, umb zu zaigen, daß es erfahrne patriotische Gemuether gebe, so gar wohl daran gedenckhen auch den betriebten Zuestandt der Medicinischen Facultät zu Ingolstatt gar wohl zu Gemueth nehmen, derselben gar gern geholffen sehen möchten, so sich auch bemuehen, einen Vorschlag zethun, wie ohne weithere Cossten zu helffen, gar nicht zweyfflende der Sache die Würkhlichkheit zu geben, wann mann alle Cräfften zusammennimbt. Dieses Geschäffte aber umb desto mehrer reifferer Nachdenkhung würdtig zu seyn achte. Je nacher der Zerfall der Medicinischen Facultät (wo nit würkhlich) zu seyn offenherzig bekhennen mues, die Mittel aber disen vorzukhommen, wann nicht dise, so anzuzeigen versprüche, gewis keine andere, also keine Rettung mehr ybrig zu seyn glauben mues, dann wer würdt so blethsinnig seyn und dafürhalten, das das Werkh mit denen dermahligen zwey Professoribus

länger bestehen könne und zwar auf Arth wie solche zu Werkhe gehen, in deme der Institutionist an statt eines bewöhrten Authoris ... schon längsten durch das alte akhlhafft gewordtenen Syncre (tuten) ... dennen Disciplen die Köpfe nur mit lehren Wörtern anfüllet. Der Professor Praxios hingegen ohne dennen Disciplin ainiges Buech vorzulesen oder etwas zu dictiren haischet, einem nach dem andern Ex. g. de Melancholie abzulegen, wo dann der Discipl, was er in einem Authorem con disen angemerkht vorfin (det) de verba ad verbum aus (gi) bet in dem Collegio abliset, die Krankheit also beschreiben muss, von welcher ihme doch der Professor keinen Begriff gemacht hat; und dises, wais wohl, ist ihnen genueg, daß sye befuegt seyndt, mit was Grundt und Gewissen, aber wais nicht , einen solchen Discipln zu gradiren, Facultatem praxios exercendi, oder wahr zu sprechen inpune occidendi, trucidandi zuegeben. Vor gar wenigen Wochen geschahe es, daß etlicher, so nichts besseres erlehrnet, nichtsdestoweniger ad gradum doctoratus promoviret worden, daß glauben mues, sye halten es mit dennen Baduanern: Sumus pecuniam et mittimus asinum in Patriam. Freylich haist es, er mues zuvor 2 Jahre practiciren haisat aber in meinem Landt lehrnen, wie mann endtlich die erlehrnete Reglen und wohl begriffene Grundtsäze der sogenannten Theorie nun anwendten und ins Werkhe sezen mues, die Kranckheit beurtheylen nach dem Begriff, den er aus der Theorie innen haben soll. Wie will er aber dasjenige beurtheyllen, wovon ihme kein Begriff gemacht ist worden. Es haust also nit etliche von einem Medico practico verschribene Recepten nachzunahlen, sondern die wahre Ursachen des Vorschreibens anzugeben. Daher kombt es, gnädigster Herr Herr, daß alhier bey dem Collegio Medico die maiste in der Prob Relation verworffen werden, von welchen doch ainige villes Geschrey machen, sye wären guette practici, das ist, haben Recepta zu verschreiben erlehrnet und wissen aber nit Cur, quomoda, quando. Aus eben dem Mangl der principiorum und Grundsäzen rühren

maisten thails her die Zwistigkheiten, so sich öffters zu Ärgernissen des Publici und Schaden des Krankhen unter dennen Medicis, in denen Consiliis anspünnen, welchenn nit abzuhelffen, als mann höbe die Wurzel. Es sindt also die Sachen so beschaffen, daß nothwendtig der Umbsturz der Medicinischen Facultät erfolgen mues, die Discipln, wann sye anderst Zeit und Cössten nit vergeblich verschwenden wollen andere Universitäten besuechen das Geldt ausser Landt verzöhren muessen, damit sye eines besseren belehret werden. Dahero auch geschehen, daß zur Zeit, da Professor Obermayr nur die Anatomie zu docirn anfangte, zu 20 und mehrer gezehlet wurden, nun aber kaumb die Helfte gezehlet würdt. Mues gewissenhalber selbsten bekhennen, besser zu seyn, daß gar keiner mehr da wäre, oder da keiner ab gradum doctoratus gelassen werde, indeme die daruon Abgehente der Universität mehr Schandt als Ehre sindt, dem Publico mehrer Schade als Nutzen bringe.
Was unersätlichen Schaden aber dem Vatterlandt und Nachtheyl der Ehre einer ainsmahls so berühmten Universität als der Statt Ingolstatt selbsten diser Zerfahl nach sich ziehet, fahlet all mit zuviel Graill selbsten unter die Augen, daß dessens mit mehrern ohne Schröckhen nit gedenkhen kan, derentwegen gehe schleinigist und ganz getreu ist die Hilffsmitl zu zeigen, welche sich aber von selbsten ergeben, da wür die Ursachen dieses Zerfahls etwas näheres werden betrachtet haben.
Hier stünde gleich anfangs die Nachlässigkheit der Lehrer (will mich doch, umb nit zuvill scruputos zu seyn, gar nit bey ihrer Geschikhlichkheit und Erfahrenheit aufhalten, denn ich halte das beste von ihnen) zu dieser gibet villes Gelegenheit, die in Ingolstatt zu ungeschikht als ungeraimbt angeordtnete Zeitaufthaillung, indeme dise mehr dem Müssiggang als der Arbeith gewidtmet, desse sich also eben sowohl die Professores als Disciplin zu Nutzen machen. Dahero kein Professor seine angefangene Collegia vollendten kann, sondern daß er öffters kaumb in die Mitte gekommen, schon das Endte machen muess. Es ist also nit zu verwundern, wan der Discipl sozusagen und nicht das darvon waiss,

auch dessentwegen gering achtet, wenig oder gar keinen Fleis darauf anwendtet, ja dem Professori selbsten wenig Vergnuegen machen mues, ein Werkh anzufangen, von welchen ohnvollendter darvon zu gehn vorhinein sich gezwungner sichet. Es hat sich auch annoch kein Discipl die Institutuines ganz gehöret, noch Professor selbe ihnen ganz vorgetragen zu haben schmaichlen derffte. Neben disem geschichet auch zum öfftern, daß die Professores auch an Collegiistägen auf das Landt beruefften werden, auch mehrere Täg auszubleiben kein Bedenkhen tragen. Wann mann ihnen disen Missbrauch vorstellet, den Schaden begreiffendt machet, so antwortten sye: die Solarea sexndt nit hinlänglich Weib und Kinder genuegsambe Nahrung zu schaffen, so seyndt wür ja getrungen, solches durch den Praxin zu thuen.

Aus denen Collegiis privatis und promotionibus ist nichts zu erhoffen, indeme die Anzahl der Studirenten gering, auch aus disen der maiste Thaill nur arme Schluckher seyndt, also auch nit hierdurch, wie ander Ohrten, das Leben, will nicht sagen bequemmer, sondern sorgengeringer gemacht werden kan. Wie sollte sich nun solcher Professor dann zu seinen Ambt so nothwendtig als Brotessen Biechervorrath anschaffen?

Wann dan ybrigens betrachte, daß nicht nur allain alle Thaille der Medicin nicht gelehret, sondern selbsten der nothwendtigisten so die Grundsäullen des medicinischen Gebäudes sindt, nicht einmahl gedacht würdt, auch das, was von denen Lehrern vorgetragen würdt nur Dunkhl in ainer schlechten Ordtnung und Zusammenhang, meisten auf Authoribus von geringen Werth hernehmen. Dise sindt also, gnädister Herr Herr, die ainzig wahre Ursachen des Zerfahls, dise sindt es ebenfahls, die gehoben werden muessen, wann mann den Umbsturz abwendthen will, so gewis geschehen würdt wan mann verfueget:

I.^{mo} Das alle Thaills der medicinischen Wissenschafft dociret werden und zwar in der besten Ordtnung nach Anweisung der besten Authoren-Classicorum. Die Thaille des Medicin seyndt zweyerley Gattung

I^{hro} Die Grundtthaille, auf welchen die andere sich gründten und ohne die selbe nicht können begriffen werden, also da seyndt die Anatomia

oder die Vorzaigung des menschlichen Cörpers-Bau, die Physiologia oder Lehre der menschlichen Natur, so den Nuzen seiner Thaillen und Structur anzeiget und begreiffend macht, wie die Veränderungen, so in dem menschlichen Cörper vorgesehen, wie er dieselbe vermög seiner Structur zu verrichten vermögendt ist, welches aber der Discipl erst nach erkhantem Cörper einsichet, disen aber niemalen gründtlich erkhennen kan, wan ihme solcher nicht durch einen geschikhten Professorem Anatomiae vor Augen geleget, durch ain systematischen Vortrag die Thaille desselben erlaithert, den selbsten auf der vorgezaigten Structur der Nuzen in ainem physiologischen Discurs und Explication vorgetragen würdt, ohne dise, was mann auch immer in den anderen Thaillen der zweyten Gattung Pathologia oder Lehre von denen Krankhheiten, Nosologia oder Lehre von dem Unterschidt derselben, Aetiologia oder Lehre von den Ursachen vorgetraget, nicht kan begriffen werden. Gleichfahls werden sye niemahlen gründtlich verstehen können, was in der Therapie oder Lehre von der Heylung der Krankhheiten abgehandlet würdt, wann sye nicht die Grundsäz, die Erkhantnus der Cörper, so Medicamenta genent werden, aus der Chemia-Pharmaceutica bekhomen. Dann dise zaiget:

2 do Ihnen diser Cörpern Bestandtthaillen, ihre Vermischung woraus sye nicht nur allein ersehen, wie sye zu vermischen sindt, damit sye heylsame Medicamenta genennet werden khönnen, sondern auch ihre Crafft und Würkhung bestimmen muessen, durch die Chemia werden sye also erst in Standte gesezt, die Therapiam, Materiam Medicam und vires re mediorum zu studirn gründtlich zu begreiffen.

Wann yber das die chyrurgische Operation aus denen Todten Cörpern nach ainer deutlichen Bestimmung dessfahls, wo selbe zu machen sindt, vorgemacht werden, so würdt der Medicus nicht so vill Schrckhen von selben tragen, den Patienten unter dennen grausambsten Schmerzen verlassen, unverfahrnen Baadern preysgeben, sondern selben villmehr anleithen und unter sainer Aufsicht zum besten des Patienten anführen, auch nicht mehr glauben, es muess ein Frembter seyn umg eine Operation

machen zekhönnen, sondern der teutschen Ehre, so sye gehabt haben, die erste und beste Chyrurgicas gewesen zu seyn, annoch sich diser nicht unwürdtig gemacht zu haben zaigen.

Es ist gar nicht zu zweyfflen, das wann ain Discipl auf dise Arth gelaithet worden, die Grundsäze seiner Kunst wohl innen hat, auch das endtlich seiner Kunst, das ist den Krankhen Theoreticam oder Bestimmung der Krankhhait Ermessung dessen Gewaldt und Zeit, wann die Genesung derselben grundtmessig, selbs endtlich auch mit Beyhilff blündten glikhes, sondern zuverlössig anyben erlehrnen werden, besonders, wass er darzue durch den Praxin-Clinicam, das ist vor das Krankhenbeth geführet, dasselbst die Krankheit beurthaillet, das was zethuen ist bestimmet, den bestimbten Effect woraus gesaget also, wie und auf was seyn Augenmerkh zu richten habe, ohme gezaiget würdtet.

Denn dises seyndt nun die Thaille, die Arth nach welcher der Medicinische Tyro geführet werden mues, wann er was grUndtliches, nuezliches und gebührendes, so der Zeit und Cössten würdtig zu seyn geschäzt werden kan, erlehrnen solle. Besonders wann

2do der Fleys und Geschikhlichkheit der Professoren derzue khommen von welchen weillen es haubtsächlich abhanget, verlanget also schon mit mehrern betrachtet zu werden, wo merkhe

I Nr das weillen der Ohrt die Uncössten nit erlauben das mehrere Professors, wie es das Werkh würdtig zu dirigirn verlangte, angestellet werden, also solle es bey Dreyen verbleiben, wovon

2do einer Professor Anatomiae, der zweyte Pathologiae, der dritte Prexios seyn. Die erwehnte Thaill aber unter ihnen dreyen so aufthaillen, wie es seyn Lehrambt am muezlichisten mit sich bringet, derentwegen

3 Nr. dem Professor Anatomiae obliget, den WUnter hindurch die Anatomiam auf denen Cadaweribus vorzuzaigen mit hinzuesezung der Operationum Chyrurgicarum, das alles vor denen Osterferien endten, wegen genauer Vergnüpfung der Anatomiae mit der Physiologiae (indeme auch dise durch verschidene Präparate Anatomica zu illustrirn nothwendtig ist) liget ihme gleichfahls ob.

4 ^{do} Die Physiologiam zu docirn auf Arth wie es ihme am nüzlichisten

zu seyn schainet, selbe doch in nemlichen Fahrlauff zu vollendten gehalten seyn solle, darzue er sich der Zeit wegen selbsten zu versechen hat.

5.to Solle er verbundten seyn in dem horta Botanico und darzue erwahlte Ohrt die Operationes Chemico Pharmaceuticas durch alle 3 Reich der Natur selbsten machen und in Lauff der drey bestimbten Studierjahren absolvirn, die Producta des gebrüfften Cörpers denen Disciplen vor die Augen legen, selbe nach denen Phylosophischen Gründten beurtheylln, den weithern Nuzen und Gebrauch in der Arzney Oeconomie oder andern Künsten nach dem Vorlesungsbuech des berühmten Boerhaven de Elementis Chymiae zeigen.

6.to Das Horti Botanici Besorung auf sich nehmen, und die benöthigte Demonstraiones Botanicas halten

7.mo Der Professor Pathologiae Wünters und Somerszeit die Pathologiam, Aethiologiam Symtomatologiam, Semioticen und Therapiam, womit die Materies Madica zu tractirn selbsten der Methodus praescirbende Formalas zu zaigen.

8. Der Professor Praxios hingegen den Praxin aus denen Aphorismis Boerhavy docieren, seine Discipln zwaymahl der Wochen in denen Casibus Forrensibus und Consultationibus exercirn, damit sye hierdurch zu denen Examinibus und Prob-Relationibus geschickht gemacht werden. Endtlich auch selbsten in praxis Clinica verordtnete Spital anführn.

9.to Ihre Geschäffte in Sommer und Wüntter-arbeithen einthailln, selbe durch einen getrukhten Zetl dem Publico bekhant machen;

10 mo Ein jeder Professor bey seinen Ambt verbleiben, und nicht wie vorhin geschehen, der eine in des andern Stelle rukhen, aus Ursach weillen ihme Gehalt dardurch zuwaxen; es war also nur umb die Spartam und nicht umb das Ambt zethuen.

11mo die ybrige Vorzüge solle einen jeden verbleiben nach dem gewöhnlichen Serio (?) der Anstellung.

3 tio Indeme die maiste und beste Zeit mit Ferien und Vacanztägen zuegebracht würde, also sollen dise aufgehöbt werden, der Professor

ungeschrenkht seyn, weillen ihme obliget und mit allen Ernst aufgetragen seyn solle, seine angefangene Arbeith zu vollendten und nicht was in WUnter hätte geschehen solln, erst den Sommer verrichten oder auf das andre Jahr (wann mann es nit auszulassen gedenkhet) verschieben; die Discipln hingegen seyndt ihrer Schuldigkeit fleissig zu ermahnen, keine Collegie nit zu versäumen widrigenfahls zur Promotion nicht zulassen, auch keiner (besonders der Landtskünder) vor erstrekhet und gänzlich vollendten drey Fahrsläuffen, also erst in 4to Jahr: un in disem nicht vor Pfingsten, auch nit ohne vorhero ablegt öffentlicher Defension ainiger Thesi... Medicarum ad gratum Doctoratus zulassen.

4to Endtlich was die Anstellung und Bestallung der Professoren betriffet, so ist ein Professor Anatomiae so zugleich die Physiologiam, Chymiam und Botaniam zu geben in Stand seye, ainzusezen, anstatt des Professoris Härtl (so mit ainen Physicat oder des Lochnerens Stelle mag begnädiget werden) ein anderer Patholigae-Professor anzustelln. Der dermahlige Professor Praxios Treiling ist bey seinem Ambst und Gehalt zu lassen, so lang als er ihme sein hohes Alter erlaubet.

5to Die Bestallung so unter dennen dermahligen Professoribus als Treiling, Härtl, Stebler und Obermayr aufgetheyllet ist, sambt dener was annoch bey der Universität denen Medicinae Professoribus zu genissen khommet und ybrige Vortheyl so hier ebenfahls gerechnet werden muessen stündte hinlänglich ainen jeden nach Mass der Arbaith zu belohnen, und zwar so, daß der Pathologiae Professor, so der geringste, auch endtlich auf 800 fl zu stehen komet, besonders wann verschaffet würdt, daß dem Professor Praxias als (?) Garnisons-Spitals besorgung sambt der Besoldtung zugleich ybertragen würdt, dadurch also in seinen Solario etwas bereichet, ihme neben fleissiger Besuchung der Soldaten aufgetragen würdt zwaymahl in der Wochen die Studenten mit sich in das Lacareth zu führn, sye, wie schon gemeldt, in dem Praxe Clinicae anzuweisen, und zu zeigen wie mann nach der neu errichten Pharmacogiam Militarem, nach welchen nüzlichen Werkh zu richten, anderen so schwahr fahlet, vorzuschreiben habe.

Dem gegenwärtigen Garnisons-Medico aber möchte ain andere Garnisons-Stelle, oder Physicat verschafft werden, wo er auch railicher sich befündtete. Dem Professori Pathologiae hingegen das Statt.Physicat bey der Statt zu verschaffen ist, dem anjezto angestellten Physico aber ain anderes vorzuesuechen, hingegen solle auch jener die Studenten mit sich in die Stattspitäller führn, gleichfahls zur Praxin Clinicam anweisen. Deme Professori Anatomiae aber das Ingolstätter Landschaffts Physicat zu übergeben wegen datum Nexum jmmediatum so es mit seinen Ambte hat, er ist der die Baader, Hebammen, Apotheker durch die Anatomie und Chymico in die Schuel führet, von ihme also auch zu Examinirn und zu aprobirn seyndt, wovor gar nicht unbillich zu acht ist, daß er die Belohnung zieche, doch mit disen Anhang, daß er bey Vorkhommenheit aines Casus Forensis die Studioses zur Inspection rueffe, ihnen das in disen Geschäfften zu wissen benöttigtes ercläre. Es volget ja nun von selbsten gnädigister Herr Herr, daß nach disen angegebenen Plan nicht nur alle Thayl des Medicinischen Lehrgebäuddes ainsmahls auf der Universität zu Ingolstatt bekhant gemacht, sondern auch selbe nach des berühmtisten, nun auf alle Universitäten des Nuzen wegen eingeführten Boerhaven Principiis und zwar von tauglichen, mir wohl bekhanten Landtskündern selbsten dociert werden, selbe auch des nothwendtigen Lebensunterhalt nit nur allain, sondern durch raichlichern Bestallung ihrer Mühe und Arbeith sich belohnet sehen. So ist nit zu zwayffln, daß sye mit gesambten Crätften arbeithen werden, den Zerfahl der Medicinischen Facultät nir nur allein zu verhindern, sondern in den Flor und Aufnamb zu sezen, daß dem Publico durch guett gemachtes Medicos Hayl, der Statt aber durch den Zuelauff vor villen andern Universitäten viller Nuezen verschaffet werden, indeme ohnehin die Studenten diejenige Universität besuechen, wo neben der wohlfail des Orths Theatra Anatomica Chemica geäffnet sindt, in selben gearbaithet würdt, wovon zu profitirn dennen Chymigis und Apothekhern selbsten, so ohnehin layder maistens der Kunst unerfahrn sindt,

Freyheit gestattet ist, besonders da wenig Universitäten haubtsächlich unter Catholischer wais, so sich diser Vortheyl rühmen können, das wohl sagen dar, Ingolstatt yber alles. wan mann will, indeme sich ein gebautes Theatrum anatomicum vorfündt, si mit villen andern umb die Wette streittet, darinnen Plaz genueg zu dennen Chemischen Operationibus ein Botanischer Garten sowohl und nüzlich zu sehen ist wenn er eingerichtet würdt Garnisons und Statt Spittäller so ville Nuzen verschaffen könen, wann mann es dahin errichten will:.

Es erbiettet sich also die genaigtiste Gelegenheit von selbsten ebensovill Guettes zu richten, als mann dessen wenig bishere bedacht gewesen, besonders wann Eur Churftl. Durchlaucht gnädigist geruhen einen aufrichtigen und erfahrnen Inspectorem zu benennen, so disen wichtigen Werkh gewachsen, und es mit Beyziehung klueger Rhäten in Gang zu bringen, welcher sich auch bey dem mündisten Augenwünkh zu stellen nit saumen würdt und was unmöglich scheinet nur gar wohl, doch ohne das höchste Aerarium weithers zu beschwehrn möglich machen. Mit aber ohne daß mann sich mit dero Ernst-Standthafftisten Huld und Schuz zuverlässig zu getrösten die höchste Gnadt haben würdt.

de Woltter, Prothomedicus

Anlage 3

Conferenz-Protokoll der Sitzung vom 18. Oktober 1754:

Praesentibus:

Ihre Excell: Herrn Graf
von Preysing

Ihre Excell. Herrn Baron
von Braidlohn

ex parte Med:

Herrn Protomedicus v. Wolter

Herrn Leibmedicus v. Perger

Herrn Hofmedicus Wüzlhofer

Herrn Hofmedicus Oberpaur

me actuante

Max Vogl

(Oberbayer.Staatsarchiv München, Fasz. GL 1484/III/7 Nr. 634)

So in Sr. Excellenz des Churfürstl. geheimben Rhats und Conferenz Ministri, dan Obristhofmeisters Herrn Maximilian Grafens von Preysing Behausung in Betreff der Medicinischen Facultet zu Ingolstatt, wie solche Konfftighin besser eingerichtet werden könnte, gehalten worden den 18. Oktober 1754.

Nachdem von Sr. Excellenz Herrn Obristhofmeistern Grafen von Preysing der Vortrag yber das von dem Churfstl. Prothomedico von Wolter sub. praes. den 5. July abhin yberreichte Pro Memoria beschehen, wie nemblich Ihre Churfstl. Ortl. hieraus missfählig vernemmen müssen, das die Medicinische Facultet zu Ingolstatt mehrern theills der bisherig schlechten Docirung halber in einem solchen Verfahl gerathen, das die Nothdurfft erfordern wölle, in ein- so andern eine Abänderung zu machen und bessere Ordnung einzuführen, damit dise Facultet anwiderumben in Empor gebracht, und die Studirende Canditaten mehreren Nuzen schöpfen können. So ist Vorgedachtes Pro Memoria puncteweis abgelesen und hirauf nach pro et Contra geführten Discursen berabredet worden, daß

I hro Allerdings nothwendtig sein wolle, anstatt deme bisherigen zwey, Konfftighin drey Professores anzustöhln, welche zum Behuef denen Tyronum Medicorum, dann zum besten denen Kranckhen das Systema Antiquorum ad normam Böerhavy einzuführen verbundten seyn solten, wo also

2di Derjenige, welcher Professuram anatomiae weiset, die instructiones Böerhavionas una cum Chyrurgiae et anatomiae Secundum Scharschmid alle Jahr vollkhommentlich zu tradieren, und zu endigen, auch alle Jahr dise 5 Theill deren institutionum,also da seint Physiologia, Pathologia, Semiatica, Hygiene, et Therapia aufs neue anzufangen und zu schliessen hatte. In Professura Chymiae solle die materia Medica böerhavy, welche in das triplex regnum naturae, als animale, vevetale et minerale einschlaget, nebst der Physica experimentali medica, wie auch der Chymia et Elementis Chymicis Böerhavy, concomitante Bothanica gelehret und exsplicirt werden. In Professura Praxios solle derjenige dahin beflissen sein, die Aphorismos practicos Böerhavy aus denen Commentariis van Swieten in Böerhavium, wie nit mündter die Casus Forenses dazu dociren, zu welchen Ämbtern und zwar ad tracdendas Institutiones mit obiger Zuegehör.

3tio Der Churfstl. Leib Medicus Obermayr als Professor Anatomiae, dan anstatt des Professors Härtl, weillen diser nicht allerdings tauglich hierzue befundten würdt, mitweders (?) der Dr, Klosner, oder Dr. Carl ad Professuram Chymiae anzustöhln sein mechte (?). Er. Härtl aber nebst beybehaltung seines dermahligen Gehalts und der freyen Praxis, bis Selber in anderweg anstendtig accommodirt werden kann, pro Emerito declarirst. Dahingegen der Professor Treyling bey der Professura Praxios gelassen werden khönnte, und damit

4. to unter den Professoribus des Rangs halber kein Disput, oder Uneinigkeit entstehen möge, hette ein jeder Secundum Senium als Rhat den Rang zu nemmen.

Anmerkung

zu 3tio, Im Abschnitt Härtl:
"NB: 400 fl: die lezte Ioo fl so wegen der Collegii gegeben worden iasiren".

5^to^ Solle ein ieder von disen 3 Professoribus bestendtig bey seinem Ambt und ybertragener Docirung verbleiben und keiner den andern bey sich ergebenter Vacatur seuccediren, gestalten sich ein solcher Professor bey seinem Ambt, was er bestendtig hiebey zu verbleiben hat, von Jahr zu Jahr mehrers und besser qualificiret machen khann, und da 6^to^ öffters beschichet, daß die Professores auf das Landt hinaus beruefften werden und mehrere Täg abwesent bleiben, dardurch aber die Tyrones in ihrem Studio merckhlichen gehemmet werden, so solle Konfftihin einem Professor längers nicht, als ein, oder höchstens zwey Tag sich zu absentiren erlaubet. Dahingegen aber selber schuldtig, dasjenige, was wehrenter seiner Abwesenheit unterblieben, mit verdopleten Fleiß zu ersezen, wie dan auch sammentliche Professores ernstlich dahin zu vermahnen weren, nit allein die Discipulos zu fleissiger Frequentirung der Lectionen und Collegien nebst beyschaffung deren erforderlichen Buecher ernstlich anzuhalten, sondern auch allvorderist hierinfahls an ihnen nichts verwündten zu lassen.

7^mo^ Und wie sonsten die meiste und beste Zeit mit Ferien und Vacanztägen zugebracht würdten, so sollen dise aufgehoben werden, damit ieder Professor seine angefangene Arbeith desto füglicher vollendten khönne, wo also die Canditaten zu ihrer Schuldtigkeit fleissigist zu ermahnen und keiner (besonders die Landtskündter) vor erstreckht und genzlich vollendten 3 Jahrsläuffen ad gradum Doctoratus zulassen.

8^vo^ Belangent deren Besoldtungen ist zu Erspahrung des Churfstl. Aetary eventualiter abgeredet werden, daß die Besoldtung von dem Professor und nunmehro bey Ihro Durchlauchtigisten Eminenz den Herren Cardinalen von Bayrn etx. zu LÜttich stehenten Leib-Medico Stöbler eingezochen, dargegen aber vertröstetermassen eine Professorsstöhle demeselben vorbehalten bleiben solle. Verstandtene einziechente Besoldtung per 250 fl were mit einer Zuelage von 400 fl aus dem Churfstl. Aerario dem (neu) nun anstellenden Professori Chymiae

zuezuwendten und zu bestimben, hingegen aber der Churfstl. Leib-Medico Obermayr sowohl, als auch der Professor Treyling ihr dermahlig genüssenter Gehalt, so bey dem ersten in 250 fl aus der Universitets-Cassa, und ā 950 fl aus dem Churfstl. Aerario, dan bey dem 2. in 800 fl ex Cassa Universitatis bestehet, zu belassen, nach der Handt aber dahin anzufragen, daß mitls beylegenten Physicats oder durch eine anderwertige Eintheillung alle 3 Professores in gleichen Besoldtungsgehalt zu stehen kommen.

9no Ist weiters vor eine Nothwendigkeit erachtet worden, umb dises neu anfangende Werckh in gueten Forthgang gesezet und hiermit Continuiret werde, einen Inspectorem zu ernennen, welcher hierauf guete Obsicht haltet, von Zeit zu Zeit berichten (?), wie dise neue Einrichtung beobachtet und vollzochen werde, erfordert und nach der Sachen bewandtsambe woll gar ieweils eine Visitation vernimmet, ob die Docirung deren Professorn nach vorgeschribener Ordnung gehalten und hiermit ihnaglesslich Continuiret werde, damit die Tyranes ihren Studio fleissig obligen und hierdurch gueten pro bono publico gueten Progress nemmen können.

10mo hette ein solcher Inspector nacher Ingolstatt zu gehen und dises neu anfangente Werckh alda juxta jnstructione zu ordiniren und einzurichten, wo indessen ein Churfstl. Befelch an die Medicinische Facultet zu Ingolstatt zu erlassen sein würdt, damit selbe mit dem Studio bis dahin(?) instandt halte.

11mo Und schliesslichen solle, wan gegenwertige neue Einrichtung seinen Fohrtgang hat, man dahin bedacht sein, mit disem Studio Konfftighin gleich nach Allerheylligen alljährlich den Anfang zu machen und selbes vor heyl. Bärtlmey nicht zu endigen.

quibus conclusum actum ut supra

(Oberbayer.Staatsarch. München, Fasz. GL 1484/III/7 Nr. 634)

Anlage 4

Verzeichnis der Buecher, so von ao. 1755 bis 1760 zu der Medicinischen Facultät von vnns auf landtschafftliche Gelter erkaufft worden.

Dictionaire universel de Medecine en VI Tom., traduit de L. anglois pat jances 38 fl. 26 kr.

Tabulae anatomicae Cuperi 70 fl.

Acta medica tomi X 22 fl.

Alberti Halleri Commentarius in institutiones Boerhavii 12 fl.

Alberti Halleri Fasciluli tres Iconum anatomicarum 30 fl.

Designationis materiarum docendarum impressio pro ao. 1755 et 1756 4 fl.

Opera Chymica Neumani 34 fl.

Joannis Bauhini Botania in folio vol. III. 36 fl.

Caspari Bauhini Botania in fol. cum compactura 3 fl. 20 kr.

Linaei materia medica 1 fl. 45 kr.

(Linaei) Flora Svecica cum Compactura 3 fl. 7 kr.

Hortus Upsalensis cum Compact. 3 fl. 7 kr.

Orationes 1 fl. 45 kr.

Fauna Svecica 2 fl. 45 kr.

Species plantarum Vol. 2^{dum} cum Compact. 2 fl. 22 kr.

Genera plantarum cum Compact. 1 fl. 37 kr.

Genera plantarum cum Compact. 1 fl. 37 kr.

Reisen cum Compact. 1 fl. 22 kr.

Amoenitatis vol. 2. cum Compact. 3 fl. 52 kr.

Systema naturae cum Compact. 1 fl. 7 kr.

Caspari Bauhini Theatrum Botanicum cum compact. 3 fl. 51 kr.

Haue (Krbée?) cum Compact. 5 fl. 34 kr.

Halleri Disputaiones Pract. Tom. III cum compact. 19 fl. 42 kr.

Horum librorum transportatio 2 fl. 5 kr.

Nuntio Monacensi pro transportatione D. de (Haeni) Chodigini (r)epro huius compact. 56 kr.

Designationis materiarum impressio 1757 2 fl.

Pro Bibliotheca Vogtheriana lauth Lit. C. 105 fl.

Pro Bibliotheca Violantina lauth Lit. 351 fl.

Pro Compactura herbarii Mathioli lauth Lit. E 1 fl. 20 kr.

Pro Cynosura Materiae Medicae Berl. cum compact. 8 fl.

Anatomia Winslow in 4 to 1[illegible] fl.

Opuscula Pathologiae Halleri 1 fl. 30 kr.

Pro 4to, 5to et 6to tomo disput. pract. Halleri cum compactura et transportatione 20 fl. 12 kr.

Officina sanitatis Cardilucii 2 fl.

Prosperi alpini de prosagienda vita et morte Libri VII 2 fl. 30 kr.

Le(w) Commentarius aphorismorum Hypocratis cum compact. 3 fl. 34 kr.

Muschenbruck de tubis capillaribus et Magnete 2 fl. 45 kr.

Elementa chemiae Boerhavii T. 2 12 fl.

Materia Medica (G$_o$r)ffroi T. 3 7 fl.

Systema materiae medicae Ernesti Nicolai 3 fl.

Balthasar Lud. Trelles de terreis remediis 3 fl. 10 kr.

Osteriuk Schacht instit.(...) practicae 2 fl. 10 kr.

Aphorismi de Cognoscendis et curandis mortis phodigini 4 fl. 15 kr.

Haen de ratione medendi T 2. 3 fl. 10 kr.

Opera Frid. Hoffmani vol. 3 19 fl.

Nova acta Physico Medica naturae curiosorum 4 fl.

Herbarium vivum Joan ... 25 fl. 40 kr.

Essay de physique par van Maschenbröck 7 fl. 20 kr.

Historia Medicinae Schulzii 2 fl.

Pro impressione Schedarum vmb die Facultets Buecher zu bemerkhen lauth Lit. H. 2 fl.

Eberhardi Pflanzen histori 12 fl.

Lynaei sistema naturae adauctum 11 fl. 30 kr.

(Lynaei) amonitates vol. III et IV 7 fl. 15 kr.

Horum transportatio 20 kr.

Clusii exotica in folio et eius transportatio 7 fl. 45 kr.

Halleri Stirpes eiusque transportatio 24 fl. 20 kr.

Haen ratio medendi pars 3^{tia} et 4ta Scopuli flora 3 fl. 24 kr.

Fuchs Historia Stirpium cum transport. 9 fl. 50 kr.

Lynaei amoenitates vol 5^{tum} 4 fl.

Gmelin Flora Sibirica vol. 2 sine compact. 19 fl. 30 kr.

Dodonaei Stirpes et huius transport. 10 fl. 24 kr.

Zinn Cathalogus plantarum
Albaonii Stirpes
Haen ratio medendo pars 5ta } 5 fl. 12 kr.

Pars 6ta cum compact. 2 fl. 4 kr.

Buechbünder conto lauth schein 10 et 11 obigen vngebundenen Buecher bezalt 15 fl. 3 kr.

Botanica expeditio Schreff, cum transport. 10 fl. 10 kr.

4 BUecher Pappier zu den Cathalogus der Facultets Buecheren 28 kr.

Für einen steinernen schreibzeug in die Medicinische Bibliothec 1 fl. 50 kr.

Für einbündtung der Medicinischen Ingolstättischen Dissertationen 30 kr.

Die Buecher stellen 100 fl.

Linaei Philisoph. Botan. 30 kr.

Classes plantarum 1 fl. 15 kr.

Species plantarum tomus imus 3 fl. 30 kr.

Horum transportatio et Compactura 1 fl. 40 kr.

Dem Sattler für 6 Sessl in die Bibliothec lauth Lit. Z. 10 fl. 15 kr.

Summa: 1225 fl. 4 kr.

(Obb. Staatsarch. München Fasz. GL 1484/III/8 Nr. 1324 - 1330)

Anlage 5

Brief der Medizinischen Fakultät an die Kurfürstliche Regierung vom 13. Oktober 1763

"Ihro Excellenzen etc...

Euer Excellenzien Hochwürden und Gnaden haben noch enthalt dero hochgnädigen Resolution de dato 3. März 1755 unser Medicinischen Facultät zu Ingolstadt zur Erkaufung deren benötigten Büchern, dann Instrumenten und Materialien eine 5-jährige Beihilf mit jährlich 200 fl anzugedeihen und selbe bei dero Löbl. Steueramt zu gedachten Ingolstatt pro... 1755, 56, 57, 58 et 1759 ausfolgen zu lassen hochgnädig anbefohlen, uns aber gegen solchen annual Empfang nach dem Offerto des Proto Medici mit Ausgang jeden Jahrs eine sonderbare ANZAIG ZU ÜBERGEBEN. UND IN SOLCHER welcher masen die Verwendung geschehen sei, vorzutragen bedeutet. Solch nun hochgnädigen Geschäft und zur sicherer Contestation, daß nit nach dem widerig gemachten Vorschreiben die Gelder in usus Transversos, sondern zu dem hochgnädig zugemeinten Ziel appliciert worden, geruhen Euer Exzellenzien hochwürden und Gnaden gnaden anverwahrte Specification empfangen, und inhaltlich selber mit nur die getreue Verwendung deren 1000 fl, sondern die überschüssig befolgte Auslage zu ersehen, sohin solch deme bono publico sehr nützlich und von uns getreu ist verwendete dero hochgnädige Beihilfe noch ferners hin gegen von Jahr zu Jahr getreuest machen der Auszeigung in hohen Gnaden unser Fakultät sowohl zur Abzahlung deren über die hochgnädig verwilligte 1000 fl weiters ausgezahlte 456 als auch zu Errichtung eines Glastreibhaus und Gärtnerswohnung anzugonnen und das Löbliche Steueramt wiederholt hochgnädiger Anbefehlung erfolgen zu lassen. Zu welch hochgnädiger Erhör und für dauernde hohen Hulden und Gnaden wer wir uns untertänig gehorsamst empfehlen.

Ingolstadt, den 13. Oktober 1763

(Obb. Staatsarch. München, Fasz. GL 1484/III Nr. 1323 u. 1331).

Anlage 6

Brief von Leonhard Obermayr (1721 - 1759) an den Kurfürsten (1755)

Durchlauchtigister Churfürst gnädigster Herr Herr etc.
Euer Churfstl. Drtl. haben mir zwar untern II^{tn} Octobris einen gnädigisten inhibitions-Befehl wider diejenige Anordnung zusenthen lassen wleche mich in Erbauung des Theatri Anatomici anzugeben die Umständte veranlasset haben und die ich Höchst Deroselben vor allen in gnädigisten Bedacht stellen sollen, es ist nemlichen in dem Garten-Gebäu ein Saale und unter denselben ein Einsaz welche zur Anatomie gewiedmet wurde, dise aber darzu tauglich zu machen, hat die gdist abgeordnete Commission, wie auch die nöthig gefunden, daß vor allen die zwey Saullen, welche den Obern Saal unterstüzet haben und dann derjenige Zwerch-Palcken, auf welchen der Boden des Saals aufgelegen ist, ausgeraumet und dargegen zwey andore Zwerch-Palcken eingezogen werden müssen. Da nun an dessen Vollzug Hand angelegt wurde, hat mann wider alles Verhoffen ersehen, daß alle übrige Traemer (=Träger) abgefaullet, mithin statt der zweyen überhaubt alle eingezochen werden müssen, ein Umstandt, welchen weder die gdist, abgeordnete Commission, noch ich und niemand versehen können, der aber zugleich verursachet hat, daß mann den ganzen obern Stock öffnen können und müssen, aus welcher Öffnung sich sodann von selbsten natürlicher Düngen ergeben hat, daß die Lichtung zum ersten mahl in den untern Einsäz, wo die Anatomie angerichtet werden solle also hinein gefallen ist, wie mann dieselbe zur Demonstration nöthig und bey dem ersteren Anschlag alleine ermanglet hat, von mir zwar damahls gewunschen aber ausser disem sich per accidens errigirten Umbstandt, weillen selbst auf die Einziehung der Unkösten Bedacht ware ohne mehreren Aufwanth

nit angesuchet worden ist, um also bey disem Vorfahl dasjenige zu ersezen, was zuvor demselben beschwehrlichen gewesen wäre und weillen der Bau bey annahender Anatomie und Wintters-Zeit keinen Verzug mehr leidet, habe die Veranstaltung gemacht, damit in den obern Saal bey Unterzihung der Träm der Poden nit mehr wie vor völlig zugedecket, sondern in der Mitte eine Öffnung solchergestalten gelassen werden solle, damit mir nit nur von oben herunter die zuvor ermanglende Lichten, sondern auch denen Zuhörern der erwünschte Vortheil zugehen könne, von aiser Öffnung die Demonstrationes anatomicas desto füglicher zu sehen und anzuhören, als um welche Öffnung mann in den obern Saal ringsherum, wie auf einer Gallerie gehen kann und darzu mehr nit als ein einziges Glünder bedarff, sonsten aber an Bau-Unkösten ganz begreiflicher Dingen ein Wenigeres verurhsachet, als wenn auch die Öffnung bedecket und mit dem Poden ein Continum gemachet und mir dardurch das Licht und denen Zuhörern ein erwünschte Gelegenheit zum Zusehen benommen wurde. Als welches dann die Umständte seye, die mich veranlasset haben, den Bau, weillen derselbe keinen längeren Verschub gelitten, auf gdiste. Ratification in disen einzigen Stücke von dem abgeredten Commissions-Bau abzuändern, und also herzustellen, wie denselben die gdiste, abgeordnete Commissary in dem Fahl ohn allen Zweiffl würden angegeben haben, wann ihnen das verringerte Accidens mit denen abgefaulten Trammen hätte bekannt seyn können. Zu Euer Churfstl. Drtl. stelle demnach das gdiste. Zutrauen, Höchst Dieselbe werden gdst. geruhen disen Bau, wie er schon würcklichen hergestellet ist, umsomehr gdist. zu beangnemen, weillen derselbe die Unkösten ehender vermindert als vermehret, auch bereits vollzochen ist, und bey dessen Cassierung neue Gösten zum Einreisen und Aufbauen und dise nit nur vergeblich, sondern zum Schaden verwändet würden. Euer Churfstl. Drtl. Hochen-Schul-Castner, der mich, weiß nit wie angegeben haben mag, muß selbsten gestehen und läugnet es niemahlens, daß der Bau auf solche Arth besser und nUzlicher hergestellet seye und wer denselben sonst betrachtet, kan

ihm nit anderst als gut heissen. Die gdist. abgeordnete Commissary selbsten, wann mann ihnen dse Umständte vorleget und sie mit ihren Gutachten vernehmet, werden bey solch ereigneten Accidens schwehrlich eine Ausstellung machen, wie mich dann bey dessen Errügnung sogleich sicher gestellet und an Höchst Dero Hofcammer-Rath und Bauamts-Commissarium Gunetsreiner die nemliche Umständte überschrieben habe und endtlichen werden mir zweifflsohne das Vorrecht selbsten beylegen dürfen, daß ich einen Bau, wie das Theatrum anatomicum hergestellt werden solle, besser als der Hochen-Schul-Castner, gegen welchen in übrigen alle astime habe, verstehen müsse, der selbsten nichts anderst dargegen einzuwenden hat, als den Buchstaben des gdsten, Befahls, welchen Euer Churfstl. Drtl. mutatis circum stantitis zu bessern Nuzen ändern zu lassen niemahls ein Bedehken getragen haben. Die ganze Sach hat Professor Treuling angezettelt und für eine Gelegenheit genahmen um wider mich einige Gemüther aufzubringen. Der den obern Saal in Statum Pristinum zu Hinderung der Anatomie hergestellet sehen will, welcher weder vormahls noch iezt zu einen andern Vorhaben dienet, als sich darauf Sommer-Zeit mit einem Glas Biere, gleich vorhin der Gärtner alda seinen Bierschenck getrieben hat, lustig zu machen. Der auch in der Haubtsach bis auf dise einzige Öffnung nit geänderet wird und bereits in den Stand hergestellet ist, daß man um und um zu gehen genugsamen Raum übrig hat. Solte es aber Euer Churfstl. Drtl. bey der ganzen Sache nur das geringste Bedencken übrig verbleiben, so geruhen Höchst Dieselbe eintweders jetzt, oder mit Gelegenheit zu einer andern Zeit nochmahlen einen gedsten. Augenschein über ein Gebäu einnehmen zu lassen, an welchem kein Mensch in der Haubtsach eine Ausstellung zu machen weiß, als der einzige Professor Treuling, der doch derohrten lediglich nichts zu verrichten hat und deme ich den ganzen Bau von Herzen gerne überlassen will, wann er mich nur auch von der mühsamen Anatomie überhöben und seine Sportam zu docieren überlassen will, meines Ohrts habe bey der ganzen Sach nichts als das Beneficium

luminis für meine Augen und denjenigen Pflichteuffer, welcher mich aus Liebe meines Vatter-Landes antreibet, die Anatomie als den ersten und nothwendigsten Theil der ganzen Medicin in vollkommen Stand und Aufnahme zu bringen und gleichwie Euer Churfstl. Drtl. denselben zweifflsohne anhanden zu gehen verlangen. Also getröste mich auch Dero gdisten. Assistenz dahin, damit mich doch nit in allen Stüken, die meines Ohrts dahin allein gerichtet seye, herumbzancken müsse und Euer Churfstl. Drtl. Hofcammer nit selbsten zu Hinternus habe. Dahero Erbittung eines andern gdisten. Befelchs, damit wenigist für dermahlen und so land ich mit der Anatomie zu thun habe, das Gebäu in den Stand verbleiben dörfte, wie selbes auf gdist. Ratification angeordnet habe, mich zu höchste Hulden und Gnaden empfehle.

Eur Churfstl. Drtl.
unterthänigst treu gehorsamster
Obermayr

(Obb. Staatsarchiv München, Fasz. GL 1481/III/2 Nr. 5531 - 5532)

Anlage 7

Protokoll über Besichtigung des Botanischen Gartens und des Theatrum anatomicum am 9. April 1784

Praesentes
Der Kurfürstl. wirkliche geheimer Rat und Universitäts-Curator titl. von Vacchiery
Commissions Secretarius Hesenacker
Ex Parte Facultatis medica
Titl. Prof. Carl,
titl. Prof. Leveling,
der botanische Gärtner.

Protokoll

So bei Besichtigung des botanischen Gartens und des Theatri anatomici abgehalten worden den 9. April 1784
So wenig man Commissionsseits all übriges in Augenschein zu nehmen ermangelt, ebensowenig ließe man ausser acht, dieses in Betreff des botanischen Gartens und des Theatri anatomici zu beobachten.
In Betreff dieses letzteren wurden nicht nur allein die vorhandenen Praeparaturen von so einer ausserordentlichen Genauigkeit und Wahl gefunden, daß fast keine Partie des menschlichen Körpers ausfindig zu machen ist, dessen Praeparatum hier nicht angetroffen werden kann, zu geschweigen der besonderen Reinlichkeit, die durchgängig angetroffen ward, so kann man Commissionsseits die pflichtmäßige Bemerkung machen, daß zu Mitteilung anatomischer Kenntnisse Stoff genug vorhanden, folglich der beständige Fall seie, wo die Mediziner, wenn sie sich anderst selbst verwenden wollen, gründliche Lehre schöpfen können.

Anbelangend das erstere entgegen, so treffe man den anatomischen Garten und zwar das in dem mitanliegenden neu verfertigten Plan findige Stück II A, nach dem Lynaeischen System eingeteilt an, das Stück II B entgegen bezeigt sich,dem Gärtner zum Genuß überlassen, woraus er aber seiner Sage nach fast gar nichts ziehet, und eben dieses ist der Platz, der nach dem Antrag der medizinischen Fakultät zum Teil mit wirtschaftlichen Kräutern, zum Teil mit jenen des Professor Carlischen Systems, bevorderst den giftigen Krautarten angebaut werden soll.

Überhaupt bezeigte sich aber das Sub. Nr.2 bemerkte alte Glashaus und noch mehr die Sub. Nr.3 bezeichnete Gärtnerswohnung von solcher Baufälligkeit, daß das erste gar nicht mehr lange, das letztere aber fast keinen Augenblick mehr mit Sicherheit stehen kann, folglich oder einen Totalbau, oder doch eine unaufhaltliche Wendung des aufgelegten Baufalles erfordere, wobei noch allgemein erinnert wurde, daß ein Treibhaus bei einem botanischen Garten von einer unwidersprechlichen Notwendigkeit sei, weil ausserdessen die ausländischen Gewächse fast gar nicht erzielt, folglich das botanische Fach unmöglich nach dem ganzen Umfang bearbeitet werden könne.

Commisionsseits hat man dann in Folge des Geschäfts für nötig gefunden, sowohl die dermalige des Gartens Beschaffenheit, als auch diejenige in den anliegenden Grundriß bringen zu lassen, wie erwähnter Garten und die dazu nötigen Gebäude am besten und vorteilhaftesten hergestellt werden könnten, welches freilich am besten bewerkstelligt werden würd, wenn in Folge der Zeit die Sub. Nr.4,6,7,8 und 9 bemerkte, den Adjazenten (=Anlieger) angehörige Gebäude und Gründe dazugekauft, und nach dem darauf gehefteten neuen Plan zusammengebaut werden könnten. Inzwischen scheint das rätlichste die dermalige notwendige Baufälle zu wenden, im übrigen aber der Zeit der Ankaufungs-

möglichkeit und dem damit relativen Cassa-Zustand abzuwarten, ein welches diesorts vorgemerkt und damit dieses besondere Augenscheins-Protokoll geschlossen worden.

Actum ut supra

(Obb. Staatsarchiv München Fasz. GL 1479/108)

Anlage 8

Kostenanschlag von Maurermeister Haltmayer in Ingolstadt v. 15. April 1784 über die vorgesehenen Baumaßnahmen am Anatomiegebäude.

Es wurde auch ein Überschlag verfertigt, dessen Gesamtsumme sich auf 1484 fl. 29 Kr. belief.

Überschlag

Über Jenne Unkösten, welche mit erbauung des academischen Gaerttners Wohnung, dan Trib- und Glashaus auf die Mauer-Materialien und Verdienst der Maurer und Handlanger, dan andern Handwerks Leithen ergehen möchten. Verfast Ingolstadt, den 13. April 1784

	fl	Kr
Erstlichen zu des Garttners Wohnung waren		
24000 Maurer Ziegl vonnöthen, weilen aber		
solche von denen Häusern so erkauft werden		
sollen, hergenommen werden, sohin		--.--
70 Schafl Kalch jedes samt den Fuhrlohn		
a 48 Kr tut		56.--
60 Fuhren Sand jede 24 Kr		24.--
240 Täfl Bretter zu Weisdeken und Fahlböden		
jedes a 9 Kr		36.--
2500 ganze Bretternägl		7.40
3000 Reif		4.30
24000 Reifnägl		24.--
Der Dachzeig und Latten wird von denen alten		
Häusern hergenommen sohin		--.--
1600 Lattennägl		6.24
Latus		158.34

Die Maurer und Handlanger betreffend an erstlichen die Häuser erkauft, selbe abgetragen worden, den

	fl	Kr
neuen Grund zu graben, das Haus ein Stockwerkh hoch aufzumauern, einzudecken, inn- und auswendig zu verbuzzen und einzudecken so haben 4 Maurergesellen jeder 50 Tag zusammen 200 Taglohn, jeden des Tags 24 Kr. tut	80.--	
Dem Pallier ab 50 Tag a 32 Kr tut	26.40	
zu dieser Arbeit sind 4 Handlanger vonnöthen jeden 50 Zusammen 200 Tag jeder a 15 Kr tut	50.--	
I Mertlmacher ab 50 Tag a 17 Kr	14.10	
Den Schreiner belangend, so hat sieber in des Gärtners Wohnung 9 Fensterstökh zu machen, vor jeden Stock samt aller Zugehör 9 fl	81.--	
Vor 3 Zimmer- und KammerThier, vor dem Schreiner und Schlosser jeden zu 5 fl	15.--	
Vor 2 HausThier und Thierstökh samt dem Beschläg, vor jede 5 fl 30 Kr	11.--	
Dem Hafner vor I Ofen	8.--	
Latus	285.50	

Die Zimmer Leith betreffend	fl	Kr
Erstlichen werden von denen Häusern, welche erkauft worden, die noch brauchbaren Holz zum Dachstuhl herausgenommen, sohin	--.--	
Die Zimmergesellen, deren 4 mit Herrichtung der alten Holz zum Dachstuhl benöttiget sind, denselben abbinden und aufschlagen, dan einlatten, jeder Gesell 30, zusammen 120 Tag des Tags 24 Kr tut	48.--	
Dem Pallier ab 30 Tag a 32 Kr tut	16.--	
160 Falzbretter zum Boden untern Dach und		

	fl Kr
Fusböden jeden 12 Kr	32.--
1600 Bödennägl tut	9.36
Latus	105.36
mit der Summe von S. I und 2 ergibt:	505.-- fl

Das Treibhaus belangend
Erstlichs braucht man 22000 Maurer Ziegl. Diese werden von denen alten abzubrechenden Häusern hergenommen tut --.--

50 Schafl Kalch, jedes samt dem Fuhrlohn a 48 Kr	40.--
40 Fuhren Sand, jede a 24 Kr	16.--
1700 Raif zur Weisdecken	2.33
1400 Raifnägl	14.--
6000 Dachdaschen, jedes Hundert samt dem Fuhrlohn II fl 30 Kr	69.--
Latus	141.33
240 Latten, jede 3 Kr	12.--
1500 Lattennägl	6.--
200 Dafflbretter, jedes 9 Kr	30.--
2000 ganze Bretternägl	6.40
60 Falzbretter, jedes 12 Kr	12.--
600 Bodennägl	3.36
4 Maurergesellen mit aufmauern und Verbuzung, dann Eindecken des bemelten Treibhaus, jeder 30 zusammen 120 Tag a 24 Kr	48.--
Die Handlanger haben an 120 Tag a 15 Kr	30.--

Auf die Zimmerleute:
Erstlich braucht man samt denen alten Hölzern noch 6 Stämb neue, samt dem Fuhrlohn 10.30

	fl	Kr
Die Dachlohn deren Zimmergesehlen werden sich mit Aushauung der 6 neuen Holz, dann Abrichtung der alten und Abbindung und Aufschlagung des Dachstuhls und was Zimmermannsarbeit heist sich die Dachlohn belaufen auf	36.	--
Dem Schreiner vor 4 Fensterstöckh samt dem Schlosser und Glaser, vor jeden Fensterstockh 10 fl 30 Kr tut	42.	--
Vor 2 Thiern ins Treibhaus samt dem Schlosser	10.	--
Vor I Ofen	8.	--
Latus	254.	46
mit Übertrag =	396.	19

Das Glashaus betreffend

Erstlichen braucht man samt denen noch brauchbaren Zieglsteinen, so von dem alten Glashaus herzunemen, noch 6000 Neue, jedes Tausend samt dem Fuhrlohn a II fl 30 Kr	69.	--
60 Schafl Kalch, jedes samt dem Fuhrlohn a 48 Kr	48.	--
50 Fuhren Sand, jede 24 Kr	20.	--
250 gemeine Bretter zur Decken und Ausschalung jedes 9 Kr	37.	30
2500 ganze Bretternägl	8.	20
3000 Roif	4.	30
24000 Raifnägl	24.	--
samt dem alten Dachzeug sind noch 2000 Daschen erforderlich	22.	--
200 Latten	10.	--
3000 Lattennägl	12.	--

	fl	Kr
Die Taglohn der Maurer und Handlanger werden sich mit Abbrechung des Lten und Aufmauern und Verbuzung des neuen Glashaus	70.	--
Die Handlanger Taglohn auf	48.	--
Auf Zimmerleuth, brauchen selbe samt dem Dachstuhl noch 8 Stäm neue Bauholz, jeden Stam samt dem Fuhrlohn I fl 45 Kr	14.	--
Latus	387.	20
14 Sechszählige Stolln zu den grossen Fenster-Liechten jeder I fl tut	14.	--
Die Taglohn der Zimmergesehlen werden sich mit Abtragung des alten Dachstul und Abbindung des Neuen und Aufschlagen desselben und was Zimmermannsarbeit heist die Taglohn belaufen auf	60.	--
Dem Schreiner auf die 5 Fenster Liechten 30 Rahmen, jede 24 Kr tut	12.	--
Dem Schlosser selbe zu beschlagen, vor jeden Stock und Ramen 5 fl	25.	--
Dem Glaser selbe zu verglasen, vor Glas, Zinn und Bley samt der Arbeith vor jeden 8 fl tut	40.	--
Latus	151.	--
Übertrag	538.	20
Summa samentlicher sich erlaufender Unkösten	1484.	39

Vitus Haltmayer Chler.Hofcameral Maurermeister und Examinierter Geometer zu Ingolstadt

(Obb. Staatsarchiv München Fasz. GL 1479/108)

Anlage 9

Brief von Heinrich Palmatius Leveling (1742 - 1798) an den Kurfürsten v. 15. März 1797 und Kostenanschläge des Maurermeisters Joseph Deiglmayr.

Durchlauchtigster Churfürst,
gnädigster Herr Herr!

Das hiesige anatomische Gebäude, welches in dem botanischen Garten steht, fängt an in seinem Eussern einige Baufälligkeiten zu äusern, welche sowohl die Länge der Zeit, in der diser Bau steht, als die Unbilden der Witterung veranlast haben; zudem kömmt noch, daß während des verflossenen Kriegs-Kreullen auch dieses Gebäude nicht von Einquartierungen der Kaiserl. Garnison verschont, indem während der Belagerung in selbes das Fleisch, Inslicht, und Fett Depot verlegt wurde, wodurch natürlicher Weise die Gebäude nicht besser gemacht werden. Noch sind zwar, wie aus dem hier in Duplo mit kömmenden Mauermeisters Überschlag zu ersehen ist, die Baufälligkeiten nicht so weit gekommen, daß Hautpmängel an selben zu bemerken wären, wohl aber könnten mit der Zeit selbe eintretten, wenn nicht in Zeiten vorgebeugt würde, wodurch sonach die Unkösten um ein Ansehnliches erweitert werden müsten.
Nichtsdestoweniger sind doch die auf die Reparatur zu verwendenden 133 fl 37 K. wie sie der Mauermeister angegeben hat, für die anatomische Kasse, welche jährlich 200 fl für die zu diesem Studium erforderlichen Bedürfnissen zu verrechnen hat, unerschwinglich, umsomehr, als die jährlich eingeschickte Rechnungen erweisen, daß diese 200 fl gerade verbraucht werden und zuweilen, wie das der Fall itzt seit 2 Jahren war, noch ansehnliche Resten herausfielen.
An Euer Churfrtl. Drtl. geht sonach von Seite Höchstdero treu gehor-

samsten medizinischen Fakultät die unterthänigste Bitte, und Vorstellung, Höchstselbe möchten geruhen das anatomische Gebäude, so wie jüngst bey den botanischen Gebäuden geschehen ist, in seinen Bau-Reparationen dem Aerario Universitatis zu unterwerfen und ebenso auch das erforderliche Brennholz, welches Keinen geringen Artikul in den jährlichen Rechnungen macht, von dorther uns zufliesen zu lassen.

Die Gründe, die uns bewegen, Eurer Churfrtl. Drtl. diese unterthänigste Vorstellung zu machen, glauben wir so wichtig, daß wir uns schmeicheln, gewiß keine Fehlbitte gewagt zu haben.

a) Der anatomische Fundus in 200 fl, ehedem war er 300 fl Bey Antritt unsres Kollega lit. Fischer wurden diesem davon 100 fl zu seinem benöthigsten Instrumenten Apparat mittels gnädigster Ratification abgetretten, nun aber erklecken diese 200 fl nicht einmal zu dem Benöthigsten zur Anatomie, wie die jährliche Rechnungen erweisen, umsovielweniger kann also auf eine Unterhaltung des übrigen immensen Gebäudes gedacht werden.

b) Dieses Gebäude gehört ebensogut zur Universität wie andere, wie folglich das HohenschulKammerariat-Amt alle zur hohen Schule gehörigen Gebäude in seinen Bau-Reparationen zu unterhalten hat, ebenso glauben wir, daß auch dieses große Gebäude aus dortigem Aerario unterhalten werden dürfte.

c) Da dermalen dieses Gebäude unter der Aufsicht des zeitlichen Professors der Anatomie steht, so ist es diesem nicht wohl möglich stüts so sehr das wachsame Auge auf dessen Reparaturn zu haben, als es ein zeitlicher Hochschulkastner vermag, der über mehrere Gebäude Obsorg tragen muß und kann.

Was nun endlich das jährlich ex aerario Universitatis herbey zu schaffende Brennholz betrift, so wagen wir es wiederum aus gedoppelter Ur-

sache um die gnädigste Bewilligung dieser Bitte nachzusuchen.

a) einmal weil dadurch dem geringen Fundo der Anatomie zu 200 fl ein ansehnliches erspart würde und oben ernanntes Hohenschulkammerariat-Amt weit leichter dieses Holz beyzuschaffen vermag, da es alljährlich für das gesammte Universitäts-Gebäude, sowie für den botanischen Garten das Brennholz aufkauft und in Contracte mit Bauern und Gemeinden über dessen Ankauf sich einlassen kann, während der zeitliche Professor Anatomiae dieses Holz auf dem gewöhnlichen Holzmarkt, bald um hohe, bald um niedere Preise erkaufen muß.

b) Dann würde dadurch manchem Unterschleife in theuerere Ankaufung und Abseitsraumung des Holzes gesteuert werden, indem der zeitliche Professor der Anatomie hierauf nicht so sehr wachsames Auge halten kann, wie der hierüber wachende Hohschulkastner.

Aus diesen hier angeführten Gründen vertrösten wir uns, Eure Churfrtl. Drtl. werden unsere zwo gestellten Bitten zum besten und der besseren Aufnahme des Studii anatomici gnädigst erhören, jedoch mit dem unterthänigsten Vorbehalt, daß derowegen die bey Höchstdero hiesigem Salzamt gnädigst assignirten 200 fl nicht geschmälert würden, weil diese Summa auf von Zeit zu Zeit anzuschaffende neue Instrumente, Apothekerkösten und mehrfältige andere unumgänglich nothwendige Ausgaben, wie die jährlichen Rechnungen erweisen, just, ja zuweilen nicht einmal erklecklich zu seyn scheinen. Die wir in Erwartung gnädigster Bitts-Erhöre ersterben.

Ingolstadt den 15ten März 1797

Eurer Churfrtl. Drtl.

I. "Maurer-Meister-Überschlag:

Wann in dem padanischen Garten zwei Treibkästen, jeder 33 Schuh lang, 5 Schuh breit, 3 1/2 Schuh tief anstatt den Holzbeschlag mit Stein gut ausgemauert, dann zwei Schermstellen (Stellagen für Blumentöpfe), jede 36 Schuh lang, 3 Schuh breit, die Vaterlager mit Stein aufgemauert dem Anwurf an der Gartenmauer und dem Wasserablauf der Dachung repariert und alles in guten und dauerhaften Stand hergestellt werden sollte, so belaufen sich die Kosten von Baumaterialien und Taglohn der Maurer und Handlanger folgendermaßen:

Erstlichen sind erforderlich:	fl Kr
2500 Stein, aus Tausend 13 fl 20 Kr	33.20
2.) Von Tausend 2 fl 30 Kr Fuhrlohn	6.15
3.) 20 Schafft Kalch, jedes samt Fuhrlohn 50 Kr betragt	16.40
4.) 13 Fuder Sand, jedes 24 Kr	5.12
5.) Von Arbeitswerkzeug als Schaufel, Pickel, Schubkarn, Mörtelkübel, so anderes wird gerechnet	
6.) Das Taglohn der Maurer und Handlanger betreffend sind erforderlich, 3 Gesellen, jeder 12 Arbeitstag, des Tages 26 Kr	15.36
7.) Zur Arbeit zwei Handlanger, jeder 12 Arbeitstag, des Tages 20 Kr	8.--
Summa	87.33

Joseph Deiglmayr, Churfürstl.
Cammeral-Maurermeister

Verfaßt zu dem kurfürstlichen löblichen Hohenschulkostenamt Ingolstadt den 14. Jenner 1797;

II. Maurer-Meister-Überschlag:

"Wann in der kurfürstlichen Universitäts-Anatomie der Anwurf an der äußeren Fassade durchaus ausgebessert, welcher durch das anschlagende

Gewitter der Länge der Zeit an einem und anderen Ort sehr runios, die Dachung an dem ganzen Gebäude repariert und selbes von äußeren, wie auch die Zimmer von innen alle ausgeweißt, der Küchenkamin neu aufgeführt und alles in guten und dauerhaften Stand hergestellt werden sollte, so beläuft sich die Kosten von Baumaterialien und Taglohn der Maurer und Handlanger folgendermaßen:

Verfaßt Ingolstadt, den 14. März 1797

Erstlichen sind erforderlich	fl Kr
600 Gugeisl zu dem Kamin, das Hundertsam Fuhrlohn I fl 35 Kr	9.30
2.) 3500 Taschen, das Tausend samt Fuhrlohn, I 5 fl 50	23.43
3.) 26 Schaff Kalk, jedes samt dem Fuhrlohn 50 Kr	21.40
4.) 17 Fuder Sand, jedes 24 Kr	6.40
5.) 2 Mäzen gebrannten Gips, betragt	2.30
6.) 12 Weis-Pinsel, jeder 20 Kr	4.--
7.) Von den benötigten Bauwerkzeug, als Schaufel, Pickel, Schubkarn, Mörtelkübel, Tagleiten so anders, wird gerechnet	3.--
8.) Das Taglohn der Maurer und Handlanger betreffend, sind erforderlich, 4 Gesellen, jeder 26 Arbeitstag, des Tags 26 Kr, beträgt	45.04
9.) Zur Arbeit 2 Handlanger, jeder 26 Arbeitstag, des Tags 20 Kr	17.20
Summa	133.37

Joseph Deiglmayr, Churfürstl.
Cameral-Maurermeister

(Obb. Staatsarchiv München, Fasz. GL 1478/14, Nr. 1 u.GL 1478/16)

Besonderen Dank möchte ich Herrn Prof. Dr. Dr. Goerke aussprechen. Den Mitarbeitern des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, des Stadtarchivs Ingolstadt, der Bayerischen Staatsbibliothek, der Universitäts - Bibliothek München sowie der Stadtbibliothek Ingolstadt bin ich für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit zu Dank verpflichtet, insbesondere Herrn Archivdirektor S. Hofmann in Ingolstadt.

Lebenslauf

Am 11. Juli 1935 wurde ich in Murnau/Obb. geboren und verlebte meine Kindheit und Jugend bis 1945 in München und Bad Aibling, wo mein Vater als Arzt tätig war. Bei Kriegsende flüchteten wir in die Schweiz und kehrten 1948 in die Heimat meiner Eltern nach Persien zurück. In Teheran besuchte ich 9 Jahre die französische Klosterschule und legte dort "le Brevet d'études du premier cycle du second degré" ab. Dem Wunsch meiner Eltern entsprechend kehrte ich 1957 nach Deutschland zurück, um hier das Abitur abzulegen. Ich besuchte das Neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium Helene-Lange Schule in Hamburg und erhielt dort am 25. Februar 1959 das Reifezeugnis. Im Sommersemester 1959 nahm ich das Studium der Zahnmedizin an der Universität München auf. Ein Jahr später heiratete ich den persischen Studenten der Zahnmedizin Reza Kormi, der sich z.Zt. in der Ausbildung zum Kieferorthopäden befindet. Am 28. April 1962 legte ich in München die zahnärztliche Vorprüfung ab. Durch die Geburt meines Sohnes (1963) mußte ich mein Studium unterbrechen, das ich 1965 an der Universität Hamburg fortsetzte, wo ich 1969 das Staatsexamen ablegen konnte. Von 1969 bis 1970 hielt ich mich wieder in Persien auf, wo meine Tochter geboren wurde (1969). Seitdem lebe ich in der Bundesrepublik, um meine Ausbildung fortzusetzen. Ich bin in Ingolstadt ansässig und arbeite als Assistentin in einer zahnärztlichen Praxis.